

Provinzialblätter.

1792.

Zehntes Stück. October.

5563

Meine Reise zu Seydlitzens Grabe
in Minkowski.

Es war für alle Verehrer des grossen Seydlitz — und in welchem Stande hätte er sie nicht? — überaus erfreulich, von dem jetzigen Inhaber seines um ihn immer noch trauernden Regiments, dem Herrn Grafen von Görz, im Manusk. dieser Blätter benachrichtigt zu werden, daß der nunmehrige Besitzer von Minkowski, Herr Baron von Henneberg, dem Grabmale des grossen Mannes sey, was vor Zeiten die Häupter der Stadt Ephesus ihrer grossen Diana und deren Tempel gewesen waren, ganz mit ihrer Gesinnung, eine vorzügliche Ehre darian zu setzen, ein Neokor oder Pfleger; indem er nicht allein für dessen Erhaltung und Ausbesserung gesorgt, sondern auch noch Bildsäulen dastehen gesetzt hätte, um es prächtiger und ehrenvoller zu machen. Wir nun auch mußte diese Nachricht die grösste Freude erwecken, da ich den grossen Mann inniger verehere, denn sonst einer, weil ich ihn grös-



ser und verehrungswürdiger kenne, als er allgemein gekannt ist. Ich wollte und mußte mir aber diese Freude dadurch lebhafter und inniger machen, daß ich zu seinem Grabe gieng und selbst sah, was zu dessen Verzierung geschehen war. Hier ist mein Bericht von dem, was ich gesehen habe.

Das Grab steht in der Ecke des Schloßgartens, versteckt im Gebüsch, nahe an dem Gartenzaune, bei dem die Straße nach und von Namslau geht. Es ist in einer länglichtrunden oder elliptischen, nicht aber ovalen Figur, übrigens aber so erbauet, wie der militärische Kalender sagt. Auf der nach dem Garten gekehrten längeren Seite desselben ist die Innschrift in goldenen Buchstaben auf einer schwarz-marmornen Tafel zu lesen, welche zuletzt Professor Schummel in seiner Reisebeschreibung richtiger mitgetheilt hat, als es in jenem Kalender geschehen war, die andere längere Seite nach dem Gartenzaun hin ist ganz leer. Auf den beiden kürzeren Seiten aber, und nicht auf den Seiten der Innschriftstafel, wie der angeführte Kalender sagt, hängen ein Lorbeer- und ein Eichenkranz in halberhobner Arbeit. Oben auf dem Grabe steht eine große Urne von schwarzem Marmor, und ein weißmarmorner in die Länge ausgestreckter Löwe liegt mit dem Kopfe vor ihr. Ein Paar Schritte nun von der Hauptseite, auf der die Innschrift befindlich ist,



ist, hat der Pfleger des Grabmals, Herr Baron von Henneberg, rechts den Mars, links die Minerva aufstellen lassen. Mars hält in der Rechten, mit der linken Hand auf einen Schild sich stützend, seinen Speer mit einem Täfelchen daran, worauf die Worte stehen: *ut in vita, sicut et in morte ad latus*: (ich war ihm im Leben und im Sterben zur Seite) Minerva, die sich mit der Rechten auf ihre Aegide lehnt, hält in der Linken ihren Speer mit einem Täfelchen, dessen Innschrift ist: *divina custodia dignus*, (er war es werth, von der Gottheit geschützt zu werden.) Einige Schritte von Mars stehet Bellona, und stützt sich mit der linken Hand auf einen Schild, der zur Innschrift hat: *Ipse, qui fui ad latus Regis, sum testis Heroismi sui*, (ich selbst, habe zur Seite des Königes seinen Heldenmuth gesehen.) Dieses hat Beziehung auf den Varen, der dem großen Könige Friedrich als Page in der Zornborfer Schlacht zur Seite gewesen war und gesehen hatte, was Held Seydlitz that, um die Schlacht für seinen König zu gewinnen, und hernach als Offizier der ersten Garde den siebenjährigen Krieg durchgedient hatte. Die 3 Gottheiten, die in der ihnen zukommenden Größe auf ihren Fußgestellen stehen, sind von Holz, aber mit einem weißlichten dauerhaften Firnisse dergestalt überstrichen, daß sie von Stein zu seyn scheinen. Die Statue Friedrichs des Einzigen, die in die andre



Ecke des Gartens, dem Sendliſchen Grabe gegenüber, kommen ſoll, wird erſt angefertigt werden.

Auf den weißen Seiten des Grabmals iſt vieles von den vielen Beſuchern deſſelben mit Bleiſtift geſchrieben worden, das ein Zeugniß der Hergensverehrung gegen den groſſen Mann, der darunter begraben liegt, abgeben ſoll. Das Merkwürdigſte unter dem allen iſt der Verſ des St., eines wackern Offiziers, der viele Jahre um Sendliſen gewefen war:

Auch ich beweint' Ihn oft bei ſtiller Mitternacht,
wenn ich Ihn, ſeinen Werth und ſeinen Tod gedacht;
und folgendes Bruchſtück von einem W.

Unſterblicher machte er ſeinen unſterblichen
König.

Ihm erſocht er Trophäen, ſich Lorbern — —
denn da W. die Wetterſeite gewählt hatte, um aufzuſchreiben, was ihn ſeine Empfindung hieß: ſo hat der Regen das übrige ſo ſehr verwischt, daß nur einzelne Worte davon leſbar ſind, die letzten Worte „denn er ſelbſt fühlte ſich ihrer werth“ am leſbarſten, die mit jenen zuſammengenommen, anzuzeigen ſcheinen, daß Sendliß auf die Verehrung der Welt ſicher habe rechnen dürfen.

Daß ich von dem Grabe des groſſen Mannes mit einer erhöhten Verehrung gegen den ſo ſehr wackern Pfleger deſſelben weggegangen ſey, darf ich



ich nicht erst sagen. Er, der den Grund und Boden bezahlte, der ehemals Seydlitzens Grund und Boden war, hat doch zu dessen Ehre aus freiem Triebe gethan, was die Kinder des großen Mannes, die den Grund und Boden geerbt hatten, auf den Befehl des Königs thun mußten, denn von ihm geheissen bauten sie das Grabmal. Aber herausfagen muß ich einen Gedanken, auf den mich die Henzebergische Verzierung des Grabmals führte. Ob es nicht die tiefsten Eindrücke auf die Besitzer dieses Grabmals machen würde, wenn einer der invaliden Reiter des Regiments, welches Seydlitz inne gehabt und zum ersten unter der preussischen Cavallerie nicht nur, sondern wol aller Cavallerie überall gemacht hatte, als Castellane bei demselben angesetzt würde? Ein kleines Häuschen in der Nähe wäre seine Wohnung, und sein Amt, die Besucher des Grabes dahin zu führen, und Acht zu haben, daß daran nichts verletzt werde, ihnen auch allenfalls ein Buch zu überreichen, damit sie darinn ihre Namen und was sie an dem großen Todten zu erklären hätten, schrieben, und nicht auf das Grabmal, worauf das so unschicklich als zwecklos geschieht. Was diese Besucher ihm freiwillig gäben, das wäre neben seinem Gnadenthaler sein Unterhalt. Und wer, dem Seydlitz werth ist, würde nicht gerne solch einem ehrwürdigen Castellane etwas zur Erquickung in



seinem Alter geben? daß er mit eben dem Rechte nähme, mit dem Kastellane fürstlicher Schlösser oder Gärten dafür etwas nehmen, daß sie sie besorgen zeigen, die sie zu sehen verlangen. Und vielleicht thäte er für das Empfangene mehr, als jene mannigmal zu thun vermögen. Er würde nicht bloß hinein- und hinausführen; er würde auch von dem Manne, zu dessen Grabe er führte, manches Interessante sagen, und würde es in einer Weise sagen, die mehr eingreift, als Dichterei und Bilderei. —

Ueber geheime Winke. *)

(Fortsetzung.)

Der kalte, entfernte, ruhige Beobachter sah in dem fernem Lauf dieser wichtigen Begebenheiten noch manchen Zeitpunkt, den man hätte benutzen und dem ausgebrochenen wilden Strom, eine unschädliche Richtung geben können, ehe diese rohe, gährende Masse sich gleich einer glühenden Lava ergoß. Wem schaudert nicht jetzt für der Cannibalen Wuth einer Nation, die sonst an Bildung und feinem Ton allen cultivirten Völkern vorangieng. Diese, die Menschheit entehrende

*) Zügellose Monarchie pag. 116. des August der Provinzialblätter wäre contradictio in adjecto und soll Anarchie heißen.

entehrende Greuel, sind sie nicht vielsagende Winke zu Bestätigung mancher großen Wahrheit, und vorzüglich:

daß einseitige Aufklärung des Verstandes, ohne zugleich bewirkte Besserung des Willens der Menschen eben so wenig veredle, als der an gewissen Formeln hängende sogenannte wahre Glaube.

Die Annalen der Menschheit liefern eben so viel traurige Beweise, wie viel Menschenblut für bloße Menschenfrazungen vergossen worden und wie man im Namen und zur Ehre dessen seine Brüder würgete, der das Evangelium des Friedens zu verkündigen befahl, der nicht wollte, daß die Ausbreitung seines Reichs ein Ohr kosten sollte und noch am Kreuz für seine Feinde bat.

Eben die liebenswürdigen, mit den Grazien vorzüglich vertrauten West Franken, welche jetzt aus politischem Fanatism wüthen, mordeten aus religiusem Fanatism im August 1572 über 30000 Protestanten. Coligny wurde in seinem Bette erstochen, sein Leichnam zum Fenster hinausgeworfen, durch die Straßen geschlept und dann an den Galgen gehangen.

Immer waren religiuse und politische Schwärmer die größten Feinde der Menschheit. Erstere ist bekannter als man wünschen darf, isolirt sich aber zum Glück mehr und stirbt ganz ab, wenn sie von außen keinen Reiz und Widerstand findet.



Letztere zeigt sich seltener und hat seit Cromwells Zeiten nirgend so mächtig gewüthet als jetzt in Frankreich. Wer über die gegenwärtigen Vorfälle in Frankreich erstaunt, der lese die Geschichte und er wird finden, daß damahls der Abscheu eines Königreichs und die Liebe zur Freiheit und zum gemeinen Wesen so groß war, daß man anstatt *adveniat regnum tuum* im *Pater noster*, lieber *adveniat respublica tua* sagte. Vielleicht daß aber auch diese politische Krankheit besser durch kühlende als angreifende Mittel zu heilen wäre. Die Erfahrung zeigt wenigstens, daß sie beim Gebrauch der letztern oft in Raserey ausarten kann. Wehe dann dem Kranken, dem ohne Amputation seines edelsten Theils nicht geholfen werden kann und denen, die ihm in einer solchen Crisis begegnen.

Welcher Menschenfreund wendet nicht unwillig seinen Blick ab, von den neuen Grausamkeiten des tollen Pariser Pöbels! Wer mag berechnen, welche Höhe er noch ersteigen wird! Sollte er aber auch aus einem nicht mehr zu bändigens dem Freiheitseifer sich unter den Trümmern und Schutthaufen seines Vaterlandes begraben zu lassen, bestimmt seyn, so laßt uns nicht vergessen, daß eine ewig waltende Vorsicht auch bei Zulassung dieses blutigen Schauspiels ihre großen, weisen Absichten habe.

Vorzüglich sind es Winke für alle Völker, mit dankbarem Gefühl das unschätzbare Glück zu erkennen,

kennen, wenn sie unter einer weisen und aufgeklärten Regierung keinen Anlaß zur Unzufriedenheit finden können, — und mit Ernst zu beherzigen, was einer unserer besten Schriftsteller, der zwar auch in diesen Zeiten der Läuterung seine schwachen Stunden zu haben scheint, schon vor 20 Jahren sehr überzeugend sagte:

daß die vortrefflichste Einrichtung des Justizwesens einen Sachwalter nicht gewissenhaft, einen Richter nicht unbestechlich mache, daß die beste Religion nicht verhindern könne, vor unwürdigen Dienern zum Deckmantel der häßlichsten Laster gemacht und zur Beförderung der schädlichsten Absichten gemisbraucht zu werden, daß die herrlichsten Policey Gesetze wenig Wirkung thun können, wenn Vaterlandsliebe, Trieb zur Ordnung, Mäßigung, Redlichkeit und Aufrichtigkeit den Bürgern fremde Tugenden sind, und die weiseste Staatsverfassung dem Monarchen nicht verwehren könne, durch einen unruhigen Geist oder durch Trägheit und Schwäche der Seele oder irgend eine ausschweifende Leidenschaft seine Völker unglücklich zu machen. Daß die Blüthe eines Staats, die Glückseligkeit einer Nation schlechterdings von der Güte der Sitten abhängt.

Ich denke, daß, wo wir um uns hersehen, wir überall nur zu deutliche Winke zu Bestätigung



dieser großen Wahrheiten finden werden. Möchten sie doch nicht von tausenden so leichtsinnig übersehen und Geseze verachtet werden, die so ganz aus der Natur und dem Wesen jeder gesellschaftlichen Verbindung herfließen, und deren Uebertretung nothwendig früh oder spät Verwirrung und Anarchie hervorbringen muß. Denn die natürlichen Geseze sind so vollkommen, sagte schon Socrates, daß keines derselben ohne unangenehme Folgen vom Fürsten bis zum Bettler herab übertreten werden kann. Die Geschichte ganzer Nationen und einzelner Menschen bestätiget diese große Wahrheit. Beyspiele sind der Verfall des römischen Staats, das Leben Philipp II, Ludwig XIV, der tragische Tod Carl I. und wer sah je einen üppigen Verschwender, einen trägen Wollüstling, einen frömmelnden Heuchler bis an das Ende seines Lebens das dauernde Glück genießen, das den enthaltsamen, thätigen, jeder seiner Pflichten getreuen Mann überall hin begleitet.

Auf welchem Boden darf man aber wohl reitere und bessere Sitten erwarten, als der von dem wohlthätigen Thau der wahren Christus Religion befruchtet wird. Wenn sie nun überall in christlichen Ländern, wo man durch heilige Inquisitionen und andre äußere Zwangsmittel den angeblich wahren christlichen Glauben einzuführen sehr geschäftig ist, leider noch in den glänzenden Circeln des Hofes, wie bei den niedern Ständen,

bei

bei den Priestern wie bei den Layen fehlen, beweist dies nicht klar, daß man heute noch nicht die deutlichsten Winke ihres großen Stifters versteht.

Könige werfen Preisfragen über seine Gottheit auf, die nicht befriedigend beantwortet werden — und er selbst sagt Matth. 11, 27. Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater! Wo möglich wandte er dergleichen müßige Fragen von sich ab, drang auf wahre Besserung des Lebens; Wer meine Lehren befolgt, der wird inne werden, ob sie von Gott sey! An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! das lies er uns zum einigen wahren Probierstein zurück und bekannte seinen Jüngern kurz vor seinem Abschiede aus der Welt in seinem feyerlichsten Gebete:

daß ist aber das ewige Leben, daß sie dich der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Die lebendige Erkenntniß des einigen wahren Gottes in der Welt zu gründen, die Menschen dadurch zu bessern moralischen Menschen zu machen, sie zu belehren, daß ein nach seinen eignen Gesetzen geführter heiliger und frommer Wandel ihm allein wohlgefällig sey, daß man ihn nicht wie eitle Menschen durch äußere Ceremonien und lange Gebete ehren und gleichsam bestechen könne, sondern daß man immer der mehreren innern vervollkommnung nachstreben müsse; die Menschen, die sonst ihr ganzes Leben hindurch hätten Knechte seyn



seyn müssen, von der Furcht des Todes, der Sünde und der Hölle zu befreien, und zur wahren Freiheit des Geistes zu führen, das war das große Ziel seiner Sendung. Einfach wie seine beseelende Lehre, die er mit seinem Tode bestätigte, zeigte er durch ein von aller Schuld reines Leben, und daß er noch am Kreuz für seine Feinde bat, die Macht der Wahrheit, die sich in allen Zeiten an den Herzen der Menschen rechtfertigen wird und keines Bannstrahls und keiner Befehle der Päpste, sondern nur ihre eigne Kraft zu ihrer Beglaubigung bedarf.

Wer sein Jünger seyn will, der folge ihm nach.

Geschrieben den 20. September 1792.

V.

Vom Groedizberge,

Dieser mitten im Lande, wie der sanct Gottshard, liegende Berg, gehört zwar nur zu den Bergen der zweyten Ordnung, ist aber wegen der herrlichen, nichts beschränkenden Aussicht, welche sich auf seinem Gipfel dem Auge darbietet, so wie wegen der darauf befindlichen Ueberreste eines alten Bergschloßes gewiß einer der interessantesten Gegenstände Schlesiens. Er ist ziemlich hoch, und oft wie die Großen der Erde von Wolken umgeben, wenn die Ameisen im Thal ein heitres Himmel

Himmel umwallt. Seine Höhe aber scheint um deswillen erhabner zu seyn, weil er von keinem andern Berge umschlossen ist, und auf der Mittagsseite keinen Wald hat, sondern ganz im Freyen liegt. Nichts ist herzerquickender, als der schöne, mit allen Farben gezierte Teppich der Erde, welchen man von dort weit umher erblicket. Daher ist auch der Höltsche Berg: Wie wunderschön ist Gottes Erde! so oft er auch in dem großen Couventer dieses Berges mitten unter den häßlichsten und stinkendsten Blumen angebracht ist, doch gewiß nicht am unrechten Orte angebracht. Die Dörfer, welche man von hier sehr deutlich erblickt, sind Haynau, Goldberg, Liegnitz und das Kloster Wahlstadt, Leubus siehet man zwar auch, aber nur, wenn es heiter ist, und Breslau soll man ebenfalls bey heitrem Wetter erblicken; die Landeskronen bey Görlitz aber, 8 Meilen davon, siehet man sehr gut, wenn es auch nicht ganz hell ist. Es giebt 2 Wege, welche zu den Ruinen des auf diesem Berge einst vorhanden gewesen festen Schlosses führen, einen Fußsteig, der sehr steil ist, und einen Fahrweg, der sehr angenehm und bequem zu fahren, zu reiten und zu gehen ist, und sich wie eine Windeltreppe rund um den Berg schlängelt. Die Bestandtheile des Felsens, worauf das Schloß und die Festung stehen, sind ganz von Eisenstein. Der Erbauer dieser Festung war der Herzog von Liegnitz Friedrich der 1ste, welcher

cher



cher den Endzweck hatte, sich hter einen sichern Zufluchtsort im Kriege vor den Räubereien der Feinde zu erbauen. Es gehörte also diese Festung keinesweges zu den berühmten Raubschlössern, welche den deutschen Adel bloß auf eine härrostrastische Art in der Geschichte verewigen, und ihren Nachkömmlingen am kräftigsten Demuth predigen sollten — nein, sie sollte nur das Leben, und dasjenige, welches die Menschen von jeher eben so sehr schätzten als das Leben — ihre Schätze und Kleinodien vor den Falkenblicken hungriger Krieger in Sicherheit setzen. Im Anfange führte dieser Berg den Namen Georgenberg, und daraus mag wohl durch Verstümmelung sein jeziger Name Groeditzberg entstanden seyn; denn so viel auch die Ethymologen dagegen einwenden mögen, so ist es doch wohl eben so wahrscheinlich, daß sein Name von dem Besieger des Lindwurms abstamme, als daß er, wie einige behaupten, von dem alten Gößen Erodo herkomme. Schon von alten Zeiten her, gehörte sowohl der Berg, als die herumliegenden Dörfer, welche noch jezt das Amt Groeditz ausmachen, den Herzogen von Liegnitz. Im Jahr 1473 wurde der Anfang mit Erbauung des Wpnhauses auf diesem Berge gemacht — freilich nach einem ganz andern Stil, als es jezt würde erbauet worden seyn; denn außer einem sehr großen Eßsaal, wie noch jezt die Eßsäle in den Klöstern aussehen, findet man nicht



nicht den Raum zu zwei ordentlichen Zimmern a plein pied mehr darin, und Ihre Hochfürstliche Gnaden, die Herzogin haben so gar nur in einer Kammer geruhet zu schlafen, wobei es aber doch auffallend ist, daß ein verborgner Gang, welcher noch jetzt (jedoch nur für die, welche nicht mit dem Schwindel behaftet sind) zu umkriechen ist, zu diesem Appartement geführt hat. — Zu welchem Zweck — das ließe sich in unsern jetzigen aufgeklärten Zeiten wohl errathen; jedoch zu jener dunkeln Zeit, wo die alte Rhea noch nicht ganz von der Erde verbannt gewesen, weiß man nicht, wozu dieser verborgne Corridor gedient hat. Pferdestall, Küche und Paradeszimmer sind übriz gens alle unter einem Dache, und sehr nahe beysammen gewesen. Die verschiednen Gebäude, welche auf diesem Berge gestanden, und wovon noch viel Ueberbleibsel vorhanden, sind wahrscheinlich nach und nach nur erbauet worden, so wie es die Finanzen der Herzoge erlaubt haben. Im Jahr 1473 ist der Anfang mit Erbauung des Wohnhauses gemacht, und in eben diesem Jahre wurde auch der große Pulverthurm, wovon das mehrste vorhanden, für 200 ungersche Gulden oder Ducaten, die aber nur 22 sgl. galten, aufgeführt. Wie rar muß dazumahl dieses zu unsern Zeiten so rare Metall gewesen seyn! Jeder Maurer erhielt 1 sgl. Tagelohn, und der Handlanger 2 Kreuzer; jedoch hatte er die Wahl, entweder

entweder 2 Kr., oder ein Viertel Korn dafür zu nehmen. Vor dem Hungertode war also derjenige, welcher arbeiten wollte, gesichert, welches in unserm goldnen Zeitalter nicht allemahl der Fall ist. Dieses zu damahliger Zeit feste Bergschloß besetzte der Herzog von Liegnitz im 30 jährigen Kriege mit einer eignen kleinen Garnison, und beobachtete die vollkommenste Neutralität; allein dem Kaiser und seinem General Wallenstein gelüstete nach den in diesem Schloße in Sicherheit gebrachten Reichthümern, und ihr Gewißen, dieser betrüglische Sophist, sagte ihnen auch, daß es keine Sünde wäre; darnach zu gelüsten, weil sie Ketzern gehörten — es wurde also auf ein Mittel gedacht, diese Burg mit den darin verwahrten Schätzen, es sey durch was für einen Weg es sey, in seine Hände zu bekommen. Und da gelangte man endlich auch im eigentlichsten Verstande durch den allerschmutzigsten Weg zu seinem Endzweck. Die Maitresse des Commandanten hatte sich nehmlich mit ihrem Sinschendrouz illirt, und um ihr Muthchen zu fühlen, dem feindlichen General, welcher in Pillgramsdorf sein Hauptquartier hatte, durch ein altes Weib einen Wink geben lassen, daß sie durch innere Veranstellungen die Einnahme des Schloßes seinen Leuten erleichtern wollte, wenn sich einige davon bequemen wollten, des Nachts durch den Abtritt in das Innere der Festung zu gelangen. Es wurde also

also ein Detachement dieser Argonauten in dem dicht an dem Berge befindlichen Walde versteckt, und des Nachts, da alles schlief, der Sturm von hinten, unter Anführung einer alten Spille gewagt, der denn auch ohne vieles Blutvergießen, jedoch wohl nicht, ohne sich in jedem Verstande etwas zu beschmieren, ablief. So kam also durch eine Maitresse und ein altes Weib dieses feste Schloß in feindliche Hände, wurde geplündert und in Ruinen verwandelt.

Tantaene animis coelestibus viae!

Erziehung des gemeinen Mannes in Oberschlesien.

(Fortsetzung.)

Vom dreyzehnten Jahre bis zur Verheirathung.

Nach Nummer 25. des General Land Schul Reglements ist festgesetzt, daß Kinder, sobald sie das sechste Jahr vollendet haben, zur Schule geschickt werden, und solche bis zu Ende ihres 13. Jahres besuchen sollen. Die Erziehung, insofern sie von der Schule abhängt, hat also mit dem 13. Jahre ein Ende.

Es sind zwar durch obgedachtes Schul Reglement, unter Nummer 28., auf den Dörfern, Sonntags Nachmittag während des Sommers, Lese und Schreibübungen angeordnet, welche diejen-



gen, so die Schule bereits verlassen, aber das 20. Jahr noch nicht zurückgelegt haben, wenn sie gleich auf herrschaftlichen Höfen, oder bey Bauern in Diensten stehen, besuchen sollen; allein, diese Einrichtung gehöret unter diejenigen, welche am allerwenigsten befolget werden. Da nun von der eigentlichen Erziehung weiter nichts mehr zu sagen ist, so will ich bloß das Betragen des gemeinen Mannes vom 13. Jahre, bis zu seiner Verheirathung einigermaßen zu beschreiben suchen.

Ein Junge von 13, und mehr Jahren, wird so lange als Pferde oder Ochsenjunge zum Treiben des Viehes gebraucht, bis er durch langes Zusehen gelernet hat, den Pflug selbst in die Hand zu nehmen. Der natürliche Wunsch, bald unter die Zahl der Knechte zu gehören, welches doch der Regel nach nicht eher geschehen kann, als bis er den Flegel, die Sense, und den Pflug gehörig zu führen, und das Feld nothdürftig zu bestellen weiß, ist der stärkste Sporn, Alles nachzumachen, was die Knechte thun. Tabackrauchen, fluchen, sausen, sich herum balgen, tanzen, huren, stehlen, faulenz, über die Kost murren, sich der Unterthänigkeit durch Entlaufen zu entziehen, oder ihren Brodherrn, deren Unterthanen sie nicht sind, bey der geringsten Gelegenheit den Stuhl vor die Thüre zu setzen, dies sind die hervorstechende Eigenschaften der Knechte, welche unter dem gemeinen Volke in Oberschlesien ganz sicher in aller Betrachtung

trachtung die am wenigsten geplagteste Menschen sind, weil überhaupt der Mangel an Dienstbothen, und besonders an Knechten, sowohl die Herrschaften, als auch den Bürger und Bauer nöthiget, ihnen vieles zu übersehen, damit sie den ersten nicht entlaufen, und den letzteren, welche ohne Knechte ihre Felder nicht bestellen können, ihre Dienste gegen baare Bezahlung nicht versagen. Es scheint hier der Ort zu seyn, das oberschlesische Gesinde, und vorzüglich die Knechte, welche in allen Dingen den Ton angeben, und nach denen sich das ganze Gesinde richtet, etwas näher zu beleuchten.

So sehr auch die Herrschaften, oft mit dem größten Rechte über die Sittenlosigkeit, Untreue, Faulheit, und Widerspenstigkeit ihrer Unterthanen klagen, so sind sie doch gegen diejenigen, welche ihre Wirthschaft bloß mit Leuten bestellen müssen, die keinem Dienstzwange unterworfen sind, noch immer für glücklich zu achten; denn, obschon es nichts Neues ist, daß sich die Unterthanen denjenigen, welche von den Herrschaften als Verwalter, oder sonst zur Aufsicht über die Robother bestellet sind, nicht nur mit Worten, sondern auch thätig widersetzen, und nach erfolgter, obschon sehr mäßigen Bestrafung, die erste beste Gelegenheit ergreifen, im Entlaufen ihr Heil zu suchen, so ist dieses letztere doch nur meistens der Fall bey unverheiratheten Knechten oder Mägden; denn ein verheiratheter kommt wegen

der



der natürlichen Unhänglichkeit an Weib und Kind, und an seine kleine Wirthschaft nicht so leicht auf den Einfall, und kann ihn auch nicht so leicht ausführen, zu entlaufen, als ein Knecht oder eine Magd, die nichts zu verlassen haben. Die Herrschaften haben also wenigstens an ihren verheiratheten Unterthanen noch immer sichere Arbeiter, mit denen sie ihre Wirthschaft bestellen können. Aber der Bürger, welcher sich in kleinen Städten mehr vom Ackerbaue und von der Viehzucht, als von seiner Profession zu nähren sucht, und sich auch dazu genöthiget sieht, weil die Armuth sowohl des Landvolks, als auch seiner Mitbürger zu groß ist, um von seiner Profession einen solchen Absatz hoffen zu können, daß es ihm möglich würde, sich und die Seinen davon zu erhalten, dieser Bürger wird bey seinem Feldbaue, so wie jeder andere, der eine Wirthschaft, aber keine Leute hat, durch den Mangel und Starrsinn des Gesindes in die größte Verlegenheit gesetzt.

Ist der Hausvater nicht aufgelegt, zu allen Unordnungen, welche sich das Gesinde erlaubt, zu schweigen, so geht es ihm ohne Umstände aus dem Dienste. Klagt der Brodherr, und bringt er es so weit, daß die Dienstbothen, welche ohne hinlängliche Ursache das Dienst verlassen haben, gezwungen werden, das Jahr auszdienen, so kann er zusehen, woher er fürs künftige Jahr Leute bekommen wird; Niemand wird bey einem solchen Herrn



Herrn dienen wollen, der sein Gesinde verklaget hat. Mit Furcht und Zittern sieht der Wirth, daß die Knechte, öfters auch die Jungen, mit der glimmenden Tabackspfeife in den Ställen herum laufen, weil er weiß, wie viel tausend Menschen bereits durch unvorsichtiges Tabackrauchen unglücklich geworden sind, indem die meisten Feuer-schäden, obschon es nicht immer durch hinlängliche Zeugen hat können bewiesen werden, durch Tabackrauchen entstanden sind.

Allein er muß schweigen, wenn er anders seine Leute bey guter Laune erhalten, und den Ruf vermeiden will, daß bey ihm das Tabackrauchen nicht gestattet würde, in welchem Falle gewiß kein Knecht bey ihm würde dienen wollen. Eine andere, dem Wirths höchst nachtheilige Gewohnheit der Knechte ist diese, daß zwar bey der Ackerarbeit unter den Augen, und auf Zurufen des Wirths zu gehöriger Zeit angespannt wird; allein kaum daß der Knecht dem Wirths aus den Augen gekommen ist, und etwann eine halbe Stunde geackert hat, so läßt er das Vieh oft Stunden lang auf dem Acker stehen, um sich samt dem Treibjungen auf dem Felde schlafen zu legen. Beym Erwachen wird noch etwas wenig geackert, und so fort nach Hause getrieben. Eben so geht es bey dem Eggen, und überhaupt bey allen Feldarbeiten, wo der Brodherr nicht immer gegenwärtig seyn kann.

Gewiß, ein solcher Knecht würde sich des Lachens



nicht enthalten können, wenn ihm Jemand sagen sollte: Freund! du thust unrecht; dein Brodherr hat dich darum ins Dienstgenommen, daß du ihm arbeiten, aber nicht die Zeit mit Faulenzen vertrödeln sollst; Wenn dich der Wirth 6 bis 7 Stunden ruhig schlafen läßt, so hast du nicht Ursache, den Schlaf auf dem Felde nachzuholen. Du schaffest durch deine Faulheit mehr als in einer Rücksicht: dem Viehe entziehst du das Futter, denn wenn du deine Arbeit gehörig hintereinander verrichten, und alsdenn eher ausspannen möchtest, so würde das Vieh, welches auf dem Acker nichts zu freßen hat, die Zeit, die es daselbst umsonst hat stehen müssen, auf der Weide zubringen, und sich zur künftigen Arbeit stärken können. Durch dein Beispiel verführst du den Jungen, der künftig eben ein solcher Tagedieb werden wird, wie du selber bist. Deinem Herrn verursachest du unersetzlichen Schaden; denn wer die Zeit und Witterung beim Ackern, Pflügen und Eggen versäumneth, der wird auf keine gute Erndte rechnen dürfen. Du suchest nur darum so spät vom Felde zu kommen, damit dir zu Hause, wenn das Vieh auf der Weide ist, nicht etwann eine andere Arbeit möchte gegeben werden. Wichtig getroffen! würde der Knecht denken, aber sich nimmermehr überreden lassen, daß er unrecht thue, seines Leibes, auch mit dem größten Schaden und Nachtheile eines anderen, so gut, als möglich zu pflegen.

Kömmt

Kömmt der Sonntag, so geht auch das Sausen an; der erste Gang aus der Kirche ist in den Kretscham, aus diesem kömmt der Knecht nicht eher, als bis es ihm beliebig ist, meistens schon besoffen nach Hause, und verlangt das Mittagessen. Die Wirthin sieht sich also genöthiget, ihm das Essen besonders aufzuheben, oder das ganze Gesinde auf ihn warten zu lassen. Findet der Knecht die Kost nicht nach seinem Geschmacke, und wirft er den Löffel weg, so folgen die Jungen und Mägde, wenn sie gleich noch so hungrig wären, seinem Beispiele, entfernen sich vom Tische, und murren, und fluchen den ganzen Tag über das Essen, welches nach dem Urtheile des besoffenen Knechts zu wenig gesalzen, oder geschmalzen war. Sobald sich die Geige im Kretscham hören läßt, eilt das Gesinde im vollem Sprunge zum Tanze, und kömmt selten vor Mitternacht wieder; die Knechte aber nehmen sich die Freyheit vor Montags früh nicht wieder zu kommen, ohne sich im geringsten um das ihrer Aufsicht anvertraute Vieh zu bekümmern, ob solches zu Hause gefüttert, oder wohl gar gestohlen wird. Die größten Ausschweifungen auf dem Lande geschehen allemal an Ablasttagen, davon nunmehr sehr viele zum Glücke auf die Sonntage sind verlegt worden. In den Städten sind außer den Ablasttagen noch 6 bis 8 Jahrmärkte, an welchen die Unordnung in den Wirthshäusern, beson-



ders in solchen, die an habfüchtige Juden verpachtet sind, keine Gränzen haben.

Wie einem Wirth zu Muth seyn müße, wenn er, vorzüglich bey dringenden Wirthschaftsgeschäften am Montage seine Arbeit mit Leuten anfangen soll, welche den Tag, und die Nacht zuvor mit Saufen, Tanzen und Balgen zugebracht haben, und nunmehr die Folgen davon, nemlich, Düsternheit, Trägheit, und Verdroßenheit empfinden, sich auch des Schlafes nicht enthalten können, das läßt sich ohne Algebra berechnen.

Das Tanzen kostet freylich in Oberschlesien nicht viel Geld, denn die ganze Instrumental Musik besteht auf dem Lande nur aus einer elenden Fidel, und einer noch elenderen Bassgeige, welche letztere eigentlich nur dazu dienet, das Geräusche zu vergrößern; Hie und da sieht man zwar auch ein sogenanntes Hackebrett, oder Cimbäl, welches freylich das Lärmen noch mehr verstärkt, allein die Vocal Musik der Tänzer und Zuschauer kann den Mangel dieses Instruments schon ersetzen, und wer gern tanzet, dem ist überhaupt leicht gepfiffen; Indeßen würde das bloße Trampeln nach dem Gequitsche eines ausgespannten und durch Streichen mit dem Fidelebogen zum Klange gebrachten Schaafdarms sehr frostig ausfallen, wenn nicht die Köpfe der Tänzer zu gleicher Zeit durch Brandtwein erhizet würden.

Der Brandtwein aber wird, wenn gleich das

Ge

Getraide noch so wohlfeil ist, immer noch zu theuer verkauft, als daß die Knechte, welche meistens eine ziemliche Portion vertragen können, ohne merkliche Veränderung ihres Geldbeutels so viel trinken könnten, als nöthig ist, die Köpfe warm zu machen. Wenn nun das Lohn eher versoffen, als verdienet ist, so suchet das Gefinde durch kleine Mäuserenzen, die, wie die Erfahrung oft genug gelehret hat, nach und nach in ein förmliches Stehlen übergehen, den Schaden wieder gut zu machen. Der Brodherr ist immer der nächste, und also auch der erste, welcher die Probe auszuhalten hat, ob die Finger der Knechte lang genug sind, so viel zu erreichen und zusammen zu raffen, daß sie den noch tanzen und saufen können, obschon das Lohn bereits durch die Gurgel gejagt und verliedert ist. Die erste Plünderung fällt gemeiniglich auf den Futterkasten; indem den Pferden der Haber entzogen und unter der Hand veräußelt wird. Im Hause darf in solchen Fällen, nicht das Geringste unverschlossen bleiben, wenn es nicht unter der Hand verschwinden soll. Es giebt Leute, die auch mit dem Oefnen der Schlöcker so guten Bescheid wissen, daß sie dieselben gleichsam aufspeisen können; ein Nagel, ein altes spizig geschliffnes Messer vertritt bey ihnen die Stelle des besten Schlüssels. Bey allen solchen Vorfällen thut der Wirth am klügsten, die Augen so viel möglich zuzudrücken, und lieber einen kleinen Schaden zu erdulden, als

sich durch Fermen mit dem Gesinde, welches ihm das Leben sauer genug zu machen weiß, noch größeren Verdrüßlichkeiten auszusetzen.

Indessen kann ich mich doch nicht enthalten auch für die Wirthe und Brodherrn eine kleine Anmerkung zu machen. Es sind die Worte eines Landwirths, die sich im sächsischen Wochenblatte für den gemeinen Mann vom Jahre 1775 im dritten und vierten Quartale, S. 744 befinden: „Viel Gesinde, das schlecht gehalten wird, heist es daselbst, „dient schlecht, ist faul, verzehret viel und verzehlet noch mehr. Wenig Gesinde, gut gehalten, gut beköstiget und gut gehalten, ist treu und arbeitsam.“

Wer Lust hat, sich von der Wahrheit alles dessen, was ich hier schreibe, selbst zu überzeugen, der kaufe sich in Oberschlesien eine Wirthschaft, wo das Gesinde keinem Dienstzwange unterworfen ist, und dann bitte ich nach einigen Monaten um gütige Nachricht. Man wird finden, daß diese Beschreibung nicht aus der Lust gegriffen ist. Deswegen aber würde man doch im Ganzen genommen, den Oberschlesiern sehr zu nahe treten, wenn man glauben wollte, daß ihre Verbesserung in die Reihe unmöglicher Dinge gehörte, allein der Grund dazu muß in der Schule gelegt werden, denn im väterlichen Hause ist eher keine gute Erziehung zu vermuthen, als bis der Vater selbst eine bessere Ausbildung erhalten hat, und was läßt sich von einem

einem Menschen ohne Erziehung bey den besten Naturgaben erwarten? besonders wenn Alles, was ein Jüngling sieht und höret, so beschaffen ist, wie es wirklich nicht beschaffen seyn sollte, und auch ganz anders beschaffen seyn könnte, wenn man die Schulen nicht bloß auf Lesen, Schreiben und Rechnen, einzuschränken, sondern auch der Jugend, und zwar ganz vorzüglich in solchen Dingen Unterricht zu geben, welche auf ihre künftige Lebensart passen, ihr überhaupt gute und nützliche Grundsätze bezubringen, durch wohl gewählte Anspielungen auf glücklich und unglücklich gewordene Menschen Licht und Schatten über dieselben zu verbreiten, bösen Beyspielen ernstlicher zu steuern, und mit einem Worte zweckmäßigere Ordnung einzuführen sich bemühen wollte.

Was die Liebeserklärungen unter dem Gesinde betrifft, so sind dieselben sehr kurz, und oft eben so geschwinde aufgehoben, als gethan. Ein gegenseitiger freundlicher Blick, ein erwidertes Händedrücken ist die Lösung zum nächtlichen Besuche. Ueberhaupt wird dasjenige, was der Verfasser der Schrift über die Probenächte der deutschen Bauernmädchen gesagt hat, durch die Sitte der oberschlesischen Knechte und Mägde auf gewisse Art vollkommen bewähret. Ich sage, auf gewisse Art; denn nach der oberschlesischen Dorsetiquette ist es gar nicht nothwendig, daß der Bauerkerl seine nächtlichen Besuche durchs Dachfenster, oder auf andere ähnliche Art, wo er alle Wahrscheinlichkeit



für sich hat, den Hals zu brechen, bewerkstelligen müsse. Hier hat er alles viel bequemer und er geht ohne Umstände durch die Thüre zu seiner Geliebten in den Kuhstall, oder wird auch von derselben im Pferdestalle besucht. Es ist gar nichts ungewöhnliches, daß ein Knecht mitten unter 3 bis 4 Mägden, oder eine Magd zwischen eben so viel Knechten schläft. In mehreren Orten ist es sogar üblich, daß die Knechte und Mägde ihre Schlafstellen gemeinschaftlich haben und in einem Wirthshause zwischen Rosel und Glawentschitz habe ich selbst gesehen, daß sowohl dem Knechte als auch der Magd die Schlafstelle auf der Ofenbank angewiesen war; doch wird in solchen Fällen, so viel ich davon habe erfahren können, erfordert, daß, wenn anders dieses nächtliche Beysammenliegen den Mägden in der Folge zu keinem Nachtheile gereichen soll, der Kerl seine Hosen, die Schöne aber wenigstens einen Leinwandkittel auf dem Leibe habe. Ob aber diese Nachtwisiten unter die Kommnächte oder Probenächte, welche in oben angezeigter Schrift von einander sehr unterschieden werden, zu rechnen sind, davon bin ich so genau nicht unterrichtet; so viel habe ich wohl gehöret, daß der Grund dieser Sitte kein abgeschmackter Streit um den Vorrang sey, das heißt: ob die Geliebte Kräfte genug habe, sich des Liebhabers zu erwähren, oder ob der Freyer stärker sey, die Schöne zu überwältigen. Auch haben diese nächtlichen Besuche nicht die Untersuchung zum Grund

de, ob der Freyer so viel Leibeskräfte besitze, die Probenacht auf solche Art hinzubringen, daß die Jungfrauschaft dabey verlohren gehe; sondern sie werden bloß darum unternommen, um zu erfahren, wie sich die Geliebte mit ihren Gunstbezeugungen verhalten werde. Ist der Liebhaber glücklich, so pflegen diese Besuche so lange anzuhalten, bis dem Knechte oder der Magd ein anderer Gegenstand der Liebe aufstößt, welcher fähig ist, den zeitherigen Liebhaber, oder die Geliebte zu verdrängen, oder bis die Dirne schwanger wird, in welchem Falle endlich meistens ernsthafte Anstalten zur Hochzeit gemacht werden. Die Söhne und Töchter der Bauern, welche nicht dienen, sondern sich im väterlichen Hause aufhalten, lassen es gemeiniglich so weit nicht kommen, sie wissen das Tempo besser in Acht zu nehmen.

Jedermann wird hieraus leicht schließen können, ob dasjenige, was Grupen de Uxore Theotisca Cap. II. p. 39. beobachtet hat, daß sich nemlich in älteren Zeiten alle deutsche Bräute vor der Hochzeit hätten beschlafen lassen, auch von dem gemeinen oberschlesischen Volke zu vermuthen sey. Was mich betrifft, so bin ich der Meinung, daß alle Liebesgeschichten, nicht nur in Oberschlesien, sondern auch anderswo, mit der priesterlichen Einsegnung mehr beschloßen als angefangen werden.

Kausche.

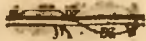
Rüge



Rüge eines Mißbrauches bey den Kindtaufschmäusen auf dem Lande.

Es ist bekannt, daß unsre Kindtaufschmäuse noch immer herrschende Volkssitte, besonders bey den begüterten Einwohnern unsrer schlesischen Dorfschaften sind. Das Nachtheilige derselben wird dadurch erhöht, daß bey denselben die Hebammen Köchinnen und Kuchenbäckerinnen sind, und dafür eine Auflage der Gäste und Gevattersleute bey Tische bekommen, die meist beträchtlicher für sie ausfällt, als ihr Lohn und ihre Vergeltung für die geleistete Geburtshülfe. Kein Wunder daher, daß auf diesen Verdienst sehr viele derselben begieriger sind, und diß Geschäft mit mehr Sorgfalt und Eifer abwarten, als ihren eigentlichen Beruf; und Kreißerinnen entweder dabey liegen und auf sich warten lassen, oder doch: (wie diß der Fall häufig ist) Mutter und Kind nach der Geburt vernachlässigen, eilend und flüchtig behandeln, um sich nur ihren Verdienst bey Kindtaufschmäusen und Kirchgängen in andern Häusern dabey nicht entgehen zu lassen. Und nur zu oft trifft sich, daß eine Hebamme auf dem Lande wohl 6 und mehrere Kindbetterinnen liegen, und das Geschäft des Kochens und Kuchenbackens bey ihnen zu besorgen hat.

Wem scheinen beyde Geschäfte hier in einer Person vereinigt, und von derselben verwaltet, und oft zu einer Zeit besorgt, nicht schon an und für sich sehr



sehr unschicklich? Und nun erst der große Nachtheil, der für Menschenwohl und Leben daraus erwächst! Sollte der nicht zur Abstellung desselben Alles bewirken? Wie leicht ließen sich doch auf dem Lande andre Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes, als z. B. Fleischer, Bäcker, Schenken u. a. zu dem Geschäft des Kochens und Kuchenbackens finden, abrichten und brauchen — und wie gerne würde und müßte nicht jeder gut und nur menschlich denkende Kindtaufs Vater beschleuniger, sorgfältiger und besser geleisteten Geburts- und Pflege seines Weibes und Kindes den Lohn und die Vergeltung der Hebamme erhöhen, und diese Erhöhung desselben viel lieber an den oft so unnöthigen und angehäuften Kosten des Schmausens absparen! — —

01	—
0	—
2	—
01	—
02	—
03	—
04	—
05	—
06	—
07	—
08	—
09	—
10	—
11	—
12	—
13	—
14	—
15	—
16	—
17	—
18	—
19	—
20	—



01	—
02	—
03	—
04	—
05	—
06	—
07	—
08	—
09	—
10	—
11	—
12	—
13	—
14	—
15	—
16	—
17	—
18	—
19	—
20	—

Zustand



Zustand der Fabriken in Schlesien

Fabriken.	Anzahl der Stühle. d. Arbeiter.	
Eisen und Stahl	—	1124
Gold u. Silber Manufaktur	—	148
Leonische Gold u. Silber Manuf.	18	97
Goldschläger	—	4
Berl. Blau u. and. Feuer Farben	—	2
Haarsiebe	13	15
Strohhauben	—	283
Nähnadeln	—	77
Papier Mühlen	—	296
Tapeten u. spanische Wände	—	2
Holländische Gipsseifen	—	110
Wachsbleichen	—	42
Zucker Raffinerie	—	79
Hölzerne Tabacksköpfe	—	20
Glashütten	—	188
Kraftmehl	—	194
Blechne Löffel	—	10
Schwarz Blech	—	6
Nägeln	—	5
Eisen Drath	—	16
Messing	—	30
Potasche	—	43
Salpeter	—	8
Pulvermühlen	—	12
Savanne	—	58
Kupfer	—	17
Hanfne Sprüngen Schläuche	2	12
Spiegel	—	9
Glassteinknöpfe	—	3
Granaten	—	79
Nöthe	—	—

im Jahr 179 $\frac{1}{2}$.

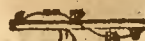
Betrag der Fabrikation.	Debit im Lande.	Debit außer Land.	Sum. d. Debits.	Zuthat u. Material.
683332	657929	25403	683332	511809
22000	22000	—	22000	16000
6500	5000	1500	6500	3000
1750	500	1250	1750	1380
250	33	217	250	90
3756	1479	2259	3756	1125
1035	548	487	1035	732
6253	3804	2449	6253	949
50245	45456	4789	50245	38968
156	156	—	156	132
10000	8000	2000	10000	8000
17503	14534	2969	17503	14553
493795	402201	91594	493795	44469
1486	1486	—	1486	1035
51064	43356	7708	51064	36273
31254	31254	—	31254	25332
3100	3100	—	3100	2400
4680	1600	3080	4680	3900
336	336	—	336	26
1926	1926	—	1926	1695
26400	20400	6000	26400	22400
7763	7763	—	7763	5885
300	300	—	300	200
3018	3018	—	3018	2474
12800	11300	1500	12800	5372
21721	18524	3197	21721	16947
940	762	178	940	250
1333	1333	—	1333	884
388	388	—	388	307
2493	2483	10	2493	2078
37233	37233	—	37233	—



Fabriken.	Gummi Depart.	Anzahl der Stühle	Arbeiter.
Seiden Fabriken	Breslau	275	298
	Glogau	15	19
		290	317
Woll Fabriken	Breslau	2713	9146
	Glogau	2072	4922
		4785	14068
Leinen Fabriken	Breslau	13064	18783
	Glogau	10849	16170
		23913	34953
Baumwoll Fabriken	Breslau	974	2378
	Glogau	83	240
		1057	2618
Leder Fabriken	Breslau	—	784
	Glogau	—	329
		—	1113

In allen diesen Fabriken arbeiteten 56058 Arbeiter für 12658320 Ntlr. Waaren, wovon für 5402546 Ntlr. im Lande und 7255774 Ntlr. außer Landes verkauft wurden. Das dazu verbrauchte Materiale kostete 7518720 Reichsthaler.

In



Betrag der Fabrikation.	Debit im Lande	außer Land.	Sum. d. Debits.	Zuthat u. Material.
67820	49210	18610	67820	46909
3126	2947	179	3126	2433
70946	52157	18789	70946	49342
1321726	1105607	216119	1321726	1001373
1565115	531412	1033703	1565115	1465384
2886841	1637019	1249822	2886841	2466751
4978973	1514153	3464820	4978973	2489486
2394042	293963	2100079	2394042	1197021
7373015	1808116	5564899	7373015	3686507
263001	40000	223001	263001	131500
27433	22966	4467	27433	24687
290434	62966	227468	290434	156187
370390	357519	12871	370390	262182
161884	136549	25335	161884	129080
532274	494068	38206	532274	391262

In diesem Abriß sind die Cotton und Zis Druckereyen, die türkische Garn Färbereyen und die Pergamentireyen nicht besonders aufgeführt worden, sondern erstere beyde sind mit unter den Baumwoll Fabriken und die Pergamentireyen unter den Leder Fabriken begriffen.

F 2

Nachtrag



Nachtrag zur Gräflich Campaninischen adelichen Schlesiſchen Chanoineſin Stiftung von Barſchau.

Seine Königl.iche Majestät von Preußen, Unser allergnädigster Herr, wollen hiermit den beigeshefteten unterm 19ten vorigen Monaths errichteten Nachtrag zum Stiftungs Briefe des zu Barſchau etablirten Schlesiſchen Fräulein Stifts, unter Bezeigung Allerhöchst Dero Zufriedenheit, über die von dessen Stifterin und Uebtrifin Gräfin von Campanini getroffenen nähern Bestimmungen, wegen der, bei selbigem anzusehenden Coadjutor, allergnädigst genehmigen, und gedachten Nachtrag zur genauesten künftigen Achtung, durch Allerhöchst Dero Unterschrift und beigesdrucktes Königliches Siegel confirmiren.

So geschehen, Charlottenburg den 29. May 1792.

(L.S.)

J. Wilhelm.

Daß vorstehende Abschrift bei deren erfolgten Collationirung mit dem Original von Wort zu Wort gleichlautend und übereinstimmend befunden worden, solches wird in Fidem hiermit pflichtmäßig attestirt. Glogau, den 12. Sept. 1792.

(L.S.) Carl Immanuel Brodtkorb,

qua Notarius publicus im Glogauischen

D. Amts Regierungs Departement.

Confirmatio des von der Gräfin von Campanini errichteten Nachtrag, zum Stiftungs Briefe ihres Schlesiſchen Fräulein Instituts.

Koym.

Nachdem ich den wegen des von mir gestifteten Schleßischen ablichen Fräulein Stiffts sub Dato Warschau den 10ten December 1789 errichteten, und von des Königs Majestät sub dato Berlin den 23ten ejusdem Landesherrlich confirmirten Stiftungs: Brief nochmals wohl erwogen und geprüft habe; so habe folgendes, theils darinn zu ändern, theils näher zu bestimmen und theils demselben noch beizufügen für nöthig und rathsam erachtet, nämlich:

I.

ist es in so mancherley Rücksicht ungleich besser, wenn die künftige Aebtissinnen ihre Erhebung zu dieser Würde nicht der Wahl ihrer ehemaligen Stiffts Schwestern zu verdanken haben, sondern zu diesem Posten anders woher berufen werden, und dabey schon durch eigne Erfahrungen einer Deconomie vorzustehen und andern mit Klugheit und Würde zu befehlen gelernt haben: Anstatt also, daß nach dem 3ten und 4ten Paragraph des 2ten Capitels meines Stiffts Briefes den Stiffts Fräuleins die Wahl einer Aebtissin aus ihrer Mitte nachgelassen ist, soll diese Wahl nach dem Abgange der zu meiner Nachfolgerin als Aebtissin bereits ernannten Fräulein Louise Freyin v. Stosch wegfallen, und dagegen noch bey ihrem Leben und so bald als sie mir succedirt seyn wird, eine Schleßische abliche Wittwe zur Eoadjutorin



bestellt werden, welche sogleich nach dem Abgange der Fräulein v. Stosch ohne weitere Wahl unmittelbar als Aebtiskin in ihre Stelle tritt, und bis dahin nebst der Ehre, das Stifts Kreuz tragen zu dürfen, von meinem Institut eine jährliche Pension von Zwey Hundert Reichsthaler zu genießen, und diese Pension auf die nämliche Weise, wie die außer dem Stiftshause wohnenden Stifts Damen in halbjährigen Ratis zu Johannis und Weinachten zu erheben haben soll.

II;

Diese Coadjutorin soll

- a) eben so von ächter Schlesiſcher adlicher Geburt und Herkunft, als solches im 5ten Paragraphen des 1. Capitels meines Stiftungs Briefes bei den sämmtlichen Stifts Damen vorgeschrieben ist,
 - b) Wenigstens dreißig und nicht über funfzig Jahr alt,
 - c) allezeit standesmäßig verheyrathet gewesen, und
 - d) entweder kinderlos seyn, oder doch wenigstens angeloben und im Stande seyn, sich derjenigen Kinder, die sie bei ihrem künftigen Eintritt in das Stift als Aebtiskin noch nicht von sich gethan haben möchte, sofort zu entledigen, denn wollte oder vermöchte die Coadjutorin diesem keine Folge zu leisten,
- so

so kann sie nicht als Aebtissin succediren, sondern sie verliert eo ipso die Coadjutor Stelle samt dem Kreuz und der damit verknüpften Pension, und es soll dagegen so gleich mit der Ernennung einer andern Aebtissin und zu gleicher Zeit einer neuen Coadjutorin vorgegangen werden.

Dahingegen soll die in meinem Stiftungs Briefe bei den Stifts Fräuleins festgesetzte Regel, daß sie nicht 4000 Rthlr. oder drüber im Vermögen haben sollen, bei der Aebtissin und Coadjutorin wegsfallen, denn träte sich, daß eine Dame von Vermögen Aebtissin würde, so setzt sie dies in den Stand, diesem ihrem Posten mit desto größerer Würde und Uneigennützigkeit vorzustehen. Im übrigen aber bleibt es bei der Verordnung des Stiftungs Briefes, daß die Coadjutorinnen und künftigen Aebtissinnen wechselsweise von der katholischen und protestantischen Religion seyn, auch so wie die Stifts Fräulein die Freiheit behalten sollen, wegen einer Heyrath oder aus irgend einer andern Ursache ihre Stelle aufzugeben und das Stift zu verlassen.

III.

Sobald als eine Coadjutorin als Aebtissin succedirt, oder auch vorher durch den Tod oder auf irgend eine andere Weise abgeht, soll zur Bestellung einer neuen Coadjutorin geschritten, und es damit folgendergestalt gehalten werden:



Der Stifts Probst soll nämlich sogleich dem in Schlesiens dirigirenden Kriegs und Finanz Minister als Ehren Curator davon Nachricht geben, damit dieser sämtliche Schlesische Landräthe, entweder durch Circular Briefe, oder auch durch ein zu drey verschiedenenmalen in die Breslauischen Zeitungen einzurückendes Avertissement mit ausführlicher Benennung aller fundationsmäßigen Eigenschaften einer Coadjutorin auffordere, Candidatinnen, die sie in ihren Kreisen oder sonst wo wissen, und sich nach ihrem pflichtmäßigen und gewissenhaften Dafürhalten zu künftigen Aebtissinnen schicken, binnen einer auf sechs Monathen zu bestimmenden Frist ausfindig machen, und dem Herrn Ehren Curator Bericht erstatten, ob und was für eine Candidatin sie in Vorschlag zu bringen im Stande, auch letztern Falles zugleich die erforderlichen gerichtlichen Zeugnisse wegen der Geburt, Religion, des Alters und übrigen vorgeschriebenen Eigenschaften einer Coadjutorin beifügen.

Wenn diese landrätlichen Berichte sämtlich eingegangen sind, und die mitgeschickten Atteste beweisfähig befunden oder vollends gehörig berichtigt worden, sind diese Berichte nebst ihren Beilagen wechselweise einmal der Glogauischen und das folgendemal der Liegnitz Wohlauischen Landschaft originaliter zuzufertigen, und wenn darinn zwey oder mehrere Candidatinnen in Vorschlag gebracht worden, so sollen solche insgesam-

den

den Ständen oder adlichen Güter Besizern derjenigen Fürstenthums Landschaft, welche die Reiche trifft, durch Circularien gehörig kund gemacht, und zugleich ein Wahltag in der Fürstenthums Stadt, wo die Landschaft ihren Siz hat, anberaumt werden, an welchem unter dem Vorsiz des Landschafts Directors und mit Zugiehung des Stifts Probsts, die neue Coadjutorin aus der Zahl der von den Landrätthen vorgeschlagenen Candidatinnen durch die Mehrheit der Stimmen gewählt werden soll. Derjenige Ritter Guts Besizer, welcher der Wahl nicht in Person beizuhocken könnte, mag seine Stimme bis zum Wahltag schriftlich und versiegelt an den Director einsenden; wer sich aber mit seiner Stimme bis dahin weder persönlich noch schriftlich meldet, auf den wird weiter nicht reflectirt. Die schriftlich eingekommenen Stimmen werden nicht eher als am Wahltag und bei der Wahl selbst eröffnet, auch soll der Wahltag nicht zu kurz, sondern wenigstens auf drey Monathe hinausgesetzt werden, damit die Wählenden Zeit und Gelegenheit haben, sich nach der Beschaffenheit der Candidatinnen, und welche von ihnen die Würdigste seyn möchte, zu erkundigen. Sobald als die Wahl geschehen, ist von dem Ausfalle dem Herrn Ehren Curator Bericht zu erstatten, womit dieser hiernächst für die Einholung der ohnentgeldlichen Königl. Bestätigung der gewählten Wittwe zur Coadjutorin



und eventuellen Aebtissin sorgen könne. Enthielten irgend die landrätthlichen Berichte nur eine einzige Candidatin, so wird diese Coadjutorin, ohne daß es einer Wahl bedarf; jedoch müssen auch in diesem Falle die landrätthlichen Berichte vorher der Landschaft, an welcher die Reihe ist, zur Durchsicht und Prüfung vorgelegt, und von derselben pflichtmäßiger Bericht erfordert werden, ob sie gegen die vorgeschlagene Candidatin etwas gegründetes einzuwenden haben möchten, oder nicht, denn erst nach Einlangung dieses Berichts, und wenn die Landschaft entweder gegen die in Antrag gekommene Coadjutorin nichts einzuwenden hat, oder aber die gemachten Einwendungen nach vorgängiger Untersuchung von dem Herrn Ehren Curator unterhebblich befunden worden, mag die Königl. Bestätigung eingeholt werden.

IV.

Im Fall etwan die landrätthlichen Berichte wider Verhoffen gar keinen Vorschlag einer Candidatin enthielten, so tritt alsdann der Fall ein, wo die Aebtissin und die Stifts Fräulein die Wahl einer Coadjutorin aus ihrer Mitte in der Art vornehmen mögen, als solches im Stiftungs Briefe bei der Wahl einer Aebtissin vorgeschrieben ist.

V.

Da die Coadjutorin so lange, als sie noch nicht Aebtissin ist, mit dem Stifte weiter nichts zu schaffen

ten hat; so wird ihr ihre Ernennung mit Uebersendung des Stiffts Kreuzes vorerst blos notificirt, ihre Introduction im Stifte nach Vorschrift des Fundations Briefes aber geschieht nicht eher als bei ihrem Eintritt als Aebtisin.

VI.

Sollte gleich irgend in folgenden Zeiten das Schlesiſche Landschaftliche Credit System eine wichtige Revolution erleiden, oder gar aufgehoben werden, so sollen gleichwohl die adlichen Stände der Fürstenthümer Glogau, Liegnitz und Wohlau die nämlichen Gerechtsamen und Einfluß auf mein Institut behalten, als ihnen in meinem Stiftungs Briefe und dessen gegenwärtigen Anhänge beigelegt worden, und wenn auch ferner etwann in der Zukunft mit dem Posten eines Schlesiſchen dirigirenden Krieges und Finanz Minister eine Veränderung vorfiel, so geht alsdann die Ehren Curatel über mein Stift an denjenigen ersten Staats Beamten vom Cammeral Fache in Schlesien über, dem zu solcher Zeit die größte Autorität hier im Lande zustehen wird.

VII.

Endlich, und da ich mein Institut theils durch den Verkauf meiner Mistel an selbiges und theils durch mein Testament noch reichlicher, als schon durch den Stiftungs Brief geschehen, und zwar solchergestalt ausstatten werde, daß außer der in diesem Briefe bestimmten Anzahl auswärtiger Stiffts



Stifts Fräulein noch mehrere bald angenommen und pensioniret werden können, so behalte ich mir vor, auch diese größere Anzahl Stifts Dames noch bey meinen Lebzeiten selbst zu ernennen.

Zu Urkunden dessen habe ich diesen Anhang zu meinem Institut, nachdem mir solcher langsam und deutlich vorgelesen worden, und ich solchen durchgängig meinem wohlüberdachten Willen gemäß gefunden habe, eigenhändig unterschrieben und mit meinem Gräflichen Wappen besiegelt.

So geschehen, Warschau den 19. April 1792.

(L.S.) Barbara Comtesse de Campanini.

(L.S.) Samuel Gottlieb v. Sydow, als
erbetener Curator.

Daß die uns von Person sehr wohl bekannte Frau
Nachtrag Aebtissin Barbara Gräfin
zum Stiftungs Brie: Campanini auf Warschau zc.
se des Gräfl. v. Cam: in Beiseyn und mit Zugies
paninischen Schlesi: hung Ihres ad hunc actum
schen adlichen Fräus erbetcnen Curatoris, des
lein Stifts. uns gleichfalls längst pers
sönlich bekannten Herrn Lieuten
eutenant, Samuel Gottlieb
v. Sydow vorstehendes Nachtrags Instrument zu
dem von Ihr errichteten adlichen Fräulein Stift,
nachdem Ihr solches nochmals langsam und deut
lich vorgelesen worden, durchgängig genehmiget,
und für Ihre wahre Willens Meinung erkläret,
hiernächst



hiernächst aber solches nebst dem erbetenen Curator in unserer Gegenwart eigenhändig unterschrieben, und mit ihrem gräflichem Wappen besiegelt hat, solches wird von uns Endes unterschriebenen hiermit pflichtmäßig attestiret. Auch hat die Frau Gräfin v. Campanini annoch gegen uns declarirt, und diesem Instrument noch beizufügen begehrt:

Daß die Ernennung der ersten Coadjutorin nach Ihrem der Stifterin erfolgten Absterben lediglich Se. Excellenz, dem in Schlessien dirigirenden geheimden Herrn Etats Kriegs und Finanz Minister Herrn Grafen von Hopym anheim gestellt seyn, und in diesem ersten Falle das Wahl Recht der Landschaft oder der Stände der Fürstenthümer Glogau, Liegnitz und Wohlau wegfallen solle.

Zu Urkund alles beßen, haben wir gegenwärtiges Attest eigenhändig unterschrieben, und mit unsern Amts und Privat Siegeln bedruckt. So geschehen Warschau, den 19. April 1792.

(L.S.) Barbara Comtesse de Campanini.

(L.S.) Samuel Gottlieb von Sydow, als erbetener Curator.

(L.S.) Carl Immanuel Brodtkorb, qua Notarius publicus im Glogauischen Ober Amts Regierungs Departement.

(L.S.) Johann Anton Junst, als Zeuge.

(L.S.) Friedrich Tenchert, als Zeuge.

Daß vorstehende Abschrift bei deren erfolgten Collationirung mit dem Original Instrument von
Wort

Wort zu Wort gleichlautend und übereinstimmend befunden worden, solches wird hiermit in Fidem pflichtmäßig attestiret.

Glogau, den 12. Septbr. 1792.

(L.S.) Carl Immanuel Brodtkorb, qua
Notarius publicus im Glogauischen
Ober Amts Regierungs Depars
tement.

Hieraus zeigt sich nun, daß die Fräule Bas
ronne Louise von Stosch, aus dem großväterlis
chen Stammhause Groß Grädis Glogauschen
Creises, die erste Nachfolgerin und Coadjutorin
der gegenwärtigen Frau Präsidentin und Aebtißin
Stifterin seyn, folglich dermalen schon den Rang
vor den andern Chanoineßin habe, wiewegen Selbst
e auch zum Unterscheidungs Zeichen das Ordens
Kreuz wie die Frau Aebtißin von der linken Schul
ter, doch mit einem schmälern Bande, zur rechten
hängend, und ohne dieses auch auf der linken Brust
gestickt zu haben, tragen wird. Und da die Frau
Gräfin und Aebtißin Stifterin abermal das erfors
derliche Capital zur Stiftung noch zweyer Chanois
neßin Ihrem Stifte versichert hat; so hat gedachte
Frau Gräfin Stifterin zur

19ten Chanoineßin ernannt: die Fräule Sophia
vön Weger, aus dem großväterlichen Stamm
hause Wislawitz im Militischischen Creysse, pros
testantischer Religion.

Zur 20ten die Fräule Clementina v. Kölschen,
aus dem großväterlichen Stamm Hause Perchens
born

bron im Lübenschen Erzyße, protestantischer Religion. Wobei denn auch die Anordnung geschehen, daß die Vier mit der Frau Präsidentin und Abbatissin in Zukunft residirende Chanoineßin allzeit von der nämlichen Religion, wie die Abbatissin seyn sollen, und daß auch der Decem allzeit nach der Religion der zeitlichen Abbatissin dem Pfarrer gegeben werden solle.

Physikalische Bemerkungen.

In einem der vorigen Stücke der Provinzialblätter habe ich meine ärometrischen Beobachtungen durch einen Theil des Schlesischen Sudetengebirges mitgetheilet; die Freunde der Naturkunde werden mir erlauben, hier einen Zusatz von einigen Wahrnehmungen zu liefern, die, wenn sie auch nicht so zahlreich wie die erstern sind, dennoch ohne weitere Auseinandersetzung von eben dem Nutzen seyn können, den ich bei der Darstellung jener angereget habe.

Die Veranlassung zu dieser kleinen Reise war die Errichtung einiger Blitzableiter, durch welche der Herr Graf von Seher, Thos., Hochgeb., das Schloß zu Weigelsdorf gegen die zerstörenden Wirkungen des Wetterstrahles sichern wollten. Es ist dienlich ein paar Worte davon zu sagen, da die Vorurtheile gegen die Ableiter immer noch stärker und zahlreicher sind, als man bei dem gegenwärtigen Zustande der Naturlehre bei dem unterschiedenen Nutzen, und Werte der Sache vermuten sollte. Beispiele allein können die vorgefaßten Meinungen



Meinungen vermindern und schwächen, da die Feinde der Wetterableiter meistens nicht genug theoretische Kenntniße von physischen Dingen besitzen, um durch weitläufige Abhandlungen mit Vortheile belehret zu werden.

Schlimm ist es, daß die Vorurtheile gegen diese gemeinnützige Erfindung sich fast noch zu häufen scheinen. Eine beträchtliche Anzahl Menschen hat die Ursache des in vielen Gegenden so trocknen Sommers dieses Jahres in der Vermehrung der Wetterableiter finden wollen. Ich würde kein Wort davon sagen, wenn dieser Irrtum bloß bei dem sogenannten gemeinen Manne, wo die Vorurtheile gleich dem Unkraute gedeihen, gefunden würde; sondern nicht auch wenigstens Zweifel in jenen Classen hier und da veranlaßte, bei denen man eine solche Heterogenie in Naturkenntnissen nicht erwarten sollte.

Ein anders wäre es, bei der Nachforschung nach den individuellen Bitterungs Ursachen eines Landes den Bedacht auf jene Veranlassungen zu nehmen, welche das Klima abändern, und in eine andre Richtung bringen. Da würden die Wirkungen augenscheinlich werden, welche der Ueberfluß, oder Mangel an Wäldern, mit denen ein Land einst bedeckt, oder von denen es entblößt ward, hervorbrachten. Welch ein Unterschied zwischen unsrem Deutschland, und seinem Klima; und zwischen dem Land und Klima, das Tacitus, und andre ältere Schriftsteller geschildert haben! Es ist leicht zu erweisen, und ausgemacht, daß die Waldungen mit den Phänomenen der Atmosphäre, und mit den bildenden Ursachen des Klima's, eben so gut wie mit den Beschaffenheiten, und Verhältnissen des Bodens eines Landes, nicht bloß in entfernter sondern in unmittelbarer Verbindung stehen. Es wäre der Mühe wert, diesen

diesen Einfluß und seine Beziehungen nach allen Bestimmungen zu entwickeln. Physik und Meteorologie könnten nicht anders als an Erweiterung dadurch gewinnen. Untersuchungen, die, so viel mir bekannt ist, über diesen interessanten Gegenstand noch lange nicht im ganzen Umfange angestellt worden sind. Dieses im Vorbeigehn. —

Die Blitzableiter, welche am südlichen, und nördlichen Flügel des Schlosses zu Weigelstorf in der Nähe der umliegenden Teiche, wohin sie führen, errichtet worden sind, und das ganze Gebäude hinreichend decken, bestehen aus eisernen, durch Schraubengewinde in einander verbundenen, Stangen von $\frac{3}{4}$ Zolle im Durchmesser. Unter andern Gründen diese Stärke zu wählen, ist auch der: daß ich der Wolkenelectricität zur Zeit eines Donnerwetters, größere Gewalt zutraue, als den stärksten Elektrisirmaschinen, die bisher erfunden worden. Und wenn ein starker Drat auf einen heftigen Schlag ableitet, so hat man doch immer einen neu zu errichtenden Ableiter im voraus gewonnen. Die Stangen selbst stehen 10 bis 11 Fuß im Boden, und reichen in die Wassererde der Teiche. Die Leiter sind längst der Mauer, und dem Dache hinauf unter den nöthigen bogenförmigen Krümmungen, in einem Abstände von einem Fuß mittelst Bankseisen befestiget. Die messingenen stark vergoldeten Spitzen ragen gegen 7 bis 8 Fuß über den First des Daches, und über die entferntere Schornsteine hervor. Bei den dießfälligen Verhältnissen glaubte ich, der isolirten sogenannten Tragbäume um so eher entbehren zu können, da sie überhaupt selten von wesentlichem Bedürfnis sind, und alle Jahrzehende eine neue Umsezung nöthig machen. Erfahrungen haben bewiesen, daß Firnisse den Leiter in seiner Wirksamkeit

M

nicht



nicht nachtheilig sind; und darum sind auch diese dadurch gegen die Bitterung und den Rost gedeckelt worden. Zu größerer Sicherheit haben sie noch hölzerne Geländer von 7 Fuß Höhe und 2 Fuß Weite zur Verwahrung gegen äußere Störungen erhalten. So viel von diesem neuen Bespiere zur Verminderung gemein schädlicher alter Vorurtheile.

Da die Polhöhen, oder geographischen Breiten der merkwürdigen Derter dieses Striches noch nicht genau bestimmt sind, so versah ich mich zu diesem Behufe auf der Reise mit meinem in England gearbeiteten Hadleyschen Spiegelsextanten, oder sogenannten See-Dranten, das eben so gut zum Gebrauch auf dem festen Lande eingerichtet ist, um nach meiner Gewohnheit diese Punkte durch Beobachtungen der Gestirne festzusetzen. Allein die wölkigten Tage, und die trüben Nächte vereitelten

Höhen Beobachtungen am Barometer.

Zeiten der Beobachtungen.	Derter der Beobachtungen.	Baro- meter.	Ther- momet.
1792.		Zoll Lin.	Gr.
d. 3. Sept. 12 U. Mit.	zu Stein	27 8,3	+ 16,6
d. 3. Sept. 10 U. Ab.	zu Weigelsd.	26 10,7	+ 16,0
d. 4. Sept. 6 U. früh.	ebendas.	26 10,3	+ 16,0
d. 4. Sept. 10 U. Ab.	ebendas.	26 10,5	+ 15,5
d. 5. Sept. 6 U. früh	ebendas.	26 8,3	+ 16,0
d. 5. Sept. 10 U. Ab.	ebendas.	26 7,3	+ 16,5
d. 6. Sept. 6 U. früh	ebendas.	26 9,5	+ 16,0
d. 6. Sept. 8 U. früh	zu Reichend.	27 2,4	+ 16,5
d. 6. Sept. 11 U. Nachm.	zu Jordansm.	27 8,0	+ 18,0

Aus den sechs Unterschieden der Weigelsdorfer Beobachtungen erhellet, daß die Gegend um das Schloß um den mittlern Unterschied von 9,7 Linien höher als die Sternwarte, oder um 10 Linien runder



verwirkelten meine Absicht, und günstigere Verhältnisse abzuwarten fehlte es an Zeit und Gelegenheit. Ich mußte mich mit den Höhen Beobachtungen am Barometer begnügen. Es ist dieses das nämliche Instrument von Schiavetto, dessen ich mich zu den Höhen Beobachtungen im vorigen Stücke bedient habe. Die Beobachtungen selbst werde ich nach eben der Methode in Verbindung der gleichzeitigen auf der Breslauer Universitäts Sternwarte vortragen, und bei deren Unterschieden mich auf eben die Anmerkungen beziehen, welche jenen Beobachtungen im vorigen Stücke beigefügt sind. Gerne hätte ich zugleich diese Beobachtungen auf einigen der merkwürdigsten höchsten umliegenden Bergen angestellt, allein ich ward durch Witterung und obige Gründe davon abgehalten. Vielleicht zu seiner Zeit ein vollständigeres.

Correspondirende Beobachtungen auf der
Sternwarte zu Breslau.

Barometer.	Unterschiede.	Thermomet.	Untersch.
27 Zolle 8,6 L.	— 0,3'''	† 13,0 Gr.	† 3,6 Gr.
27 8,6	— 9,9'''	† 12,5	† 3,5
27 7,6	— 9,3'''	† 11,7	† 4,3
27 8,2	— 9,7'''	† 13,0	† 2,5
27 6,6	— 10,3'''	† 13,5	† 2,5
27 4,8	— 9,5'''	† 10,0	† 6,5
27 6,9	— 9,4'''	† 12,0	† 4,0
27 7,4	— 5,0'''	† 12,5	† 4,0
27 8,5	— 0,5'''	† 13,7	† 4,3

runder Zahl höher als Breslau nach Barometersmessungen lieget. Aus einer besondern und bekannten Rücksicht wünschte ich diese Beobachtungen auch zu Freyburg anzustellen, allein da mir



Zeit und Gelegenheit mangelte, so mußte ich mich nach den Verhältnissen fügen, und in Ansehung der Höhenlage Freiburgs mir vor der Hand an den Nachrichten Ort kundiger Männer genügen lassen. Alle, und mit dieser meiner Muthmaßung aus Erinnerung stimmten darin überein, daß Freiburg noch um ein unbestimmtes höher als Weigelsdorf lieget. Man nehme indeß auch für Freiburg den Höhenunterschied von Breslau am Barometer zu 10 Linien, und erinnere sich dabei aus der Aerometrie, daß auf die erste mittlere Luftschicht, bei einer Linie Höhen Unterschied am Barometer 12,5 Toisen wirklicher Unterschied der Höhen komme, daß die Höhen dieser Luftschichten, oder die Unterschiede der wirklichen Höhe zweier Derter im verkehrten Verhältnisse mit den in Linien ausgedrückten Barometerhöhen stehen: — daß die einzelnen Luftschichten auf eine Linie Barometerhöhe desto größer werden, je geringer diese Barometerhöhen an dem einen Orte in Vergleichung mit dem andern, oder je größer die Unterschiede der Barometerhöhe an beiden Orten sind — kurz man berechne die Höhenunterschiede beider Derter, aus dem Höhenunterschiede der Barometer an denselben, und man wird finden, um welches ein Beträchtliches Freiburg höher als Breslau — und also um so mehr als Maltzsch an der Oder lieget. Vielleicht finde ich Muße und Gelegenheit diese Beobachtungen, und Schluß zu Freiburg selbst zu verifiziren, so wie Beobachtungen auf dem Zobtenberge anzustellen, die mir für diesmal auch vereitelt wurden. Auf alle Fälle bleibt das Barometer, auch bei Nivellemens im Großen, wo es, wie bei Canälen mit Schleußen dieser Art, darauf ankommt, mit Schnelligkeit und ohne weitläufige Kosten eine allgemeine vorläufige Uebersicht



sicht zu erhalten, eines der nützlichsten Werkzeuge.
ge. Geschrieben, den 8. September 1792.

Prof. Jungnick.

Auszug
aus den Journalen meteorologischer Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.
Barometer-Höhen im Monat September. 1792.
Zeiten der Beobachtungen.

6 Uhr früh.			2 Uhr Nachm.			10 Uhr Abends.		
Den 1. Sept. 27 Z. 10,4 Lin.			27 Z. 10,0 Lin.			27 Z. 9,0 Lin.		
2	27	- 8,5	27	- 8,0	27	- 7,6	-	
3	27	- 8,7	27	- 8,5	27	- 8,6	-	
4	27	- 7,6	27	- 7,7	27	- 8,2	-	
5	27	- 6,6	27	- 4,8	27	- 4,8	-	
6	27	- 6,9	27	- 8,6	27	- 9,9	-	
7	27	- 10,5	27	- 11,5	27	- 10,5	-	
8	27	- 9,5	27	- 9,0	27	- 9,2	-	
9	27	- 9,6	27	- 9,5	27	- 9,6	-	
10	27	- 9,6	27	- 8,3	27	- 8,0	-	
11	27	- 7,5	27	- 6,5	27	- 7,0	-	
12	27	- 7,5	27	- 8,5	27	- 7,8	-	
13	27	- 7,5	27	- 6,4	27	- 7,0	-	
14	27	- 8,3	27	- 9,1	27	- 9,2	-	
15	27	- 9,3	27	- 8,6	27	- 10,0	-	
16	27	- 11,5	28	- 0,5	28	- 0,8	-	
17	28	- 0,0	27	- 10,3	27	- 10,2	-	
18	27	- 10,0	27	- 9,8	27	- 10,2	-	
19	27	- 10,5	27	- 10,7	27	- 10,0	-	
20	27	- 8,4	27	- 7,0	27	- 6,5	-	
21	27	- 5,7	27	- 5,5	27	- 4,0	-	
22	27	- 2,5	27	- 1,5	27	- 3,4	-	
23	27	- 6,3	27	- 7,0	27	- 7,1	-	
24	27	- 7,6	27	- 7,5	27	- 7,0	-	
25	27	- 6,0	27	- 5,0	27	- 5,6	-	
26	27	- 5,5	27	- 6,2	27	- 6,8	-	
27	27	- 7,4	27	- 8,5	27	- 9,0	-	
28	27	- 8,9	27	- 8,8	27	- 9,0	-	
29	27	- 8,5	27	- 8,0	27	- 8,1	-	
30	27	- 8,2	27	- 8,7	27	- 9,2	-	



Größte Höhe den 16. Septbr. : 28 Zoll. 0,8 Linien.

Kleinste Höhe d. 22. : 27 : 1,5

Thermometer-Höhen im Mon. Septbr. 1792.

Zeiten der Beobachtungen.

Tag.	6 Uhr früh.	2 U. Nachm.	10 U. Abends
Den 1 Sept.	+ 9,0 Gr.	+ 15,5 Gr.	+ 14,0 Gr.
2	+ 13,0	+ 15,0	+ 13,0
3	+ 12,0	+ 14,5	+ 12,5
4	+ 11,7	+ 14,8	+ 13,0
5	+ 13,5	+ 19,0	+ 10,0
6	+ 12,0	+ 14,3	+ 11,4
7	+ 8,0	+ 12,4	+ 10,0
8	+ 10,5	+ 13,0	+ 12,0
9	+ 9,5	+ 14,0	+ 12,5
10	+ 10,0	+ 16,5	+ 11,5
11	+ 10,0	+ 16,0	+ 11,5
12	+ 10,0	+ 9,3	+ 8,0
13	+ 5,0	+ 9,7	+ 8,5
14	+ 6,0	+ 11,5	+ 8,0
15	+ 4,8	+ 14,0	+ 10,0
16	+ 4,0	+ 7,8	+ 5,5
17	+ 4,3	+ 8,8	+ 6,5
18	+ 5,5	+ 7,0	+ 6,0
19	+ 5,0	+ 6,5	+ 5,5
20	+ 5,7	+ 8,5	+ 7,0
21	+ 6,0	+ 11,5	+ 8,5
22	+ 5,5	+ 12,0	+ 8,0
23	+ 5,4	+ 9,0	+ 7,5
24	+ 5,0	+ 11,0	+ 6,0
25	+ 3,5	+ 9,0	+ 7,0
26	+ 4,5	+ 8,5	+ 7,3
27	+ 6,0	+ 8,0	+ 7,0
28	+ 4,5	+ 6,4	+ 5,0
29	+ 2,5	+ 8,0	+ 6,0
30	+ 2,5	+ 8,5	+ 7,0

Größte Wärme d. 5. Septbr. : + 19,0 Grade.

Kleinste Wärme d. 29. 30 : + 2,5 —

Hygrometer-Höhen im Mon. Septbr.

Zeiten der Beobachtungen.

Tag.	6 Uhr früh.	2 U. Nachm.	10 U. Abends
Den 1 Sept.	† 35 Gr.	† 40 Gr.	† 34 Gr.
2	† 37	† 33	† 30
3	† 35	† 37	† 36
4	† 33	† 35	† 32
5	† 27	† 33	† 32
6	† 34	† 32	† 31
7	† 32	† 32	† 30
8	† 32	† 31	† 29
9	† 27	† 34	† 31
10	† 32	† 35	† 33
11	† 34	† 30	† 29
12	† 30	† 32	† 30
13	† 33	† 27	† 25
14	† 27	† 32	† 30
15	† 29	† 30	† 28
16	† 29	† 30	† 26
17	† 28	† 30	† 25
18	† 24	† 22	† 20
19	† 18	† 17	† 18
20	† 19	† 20	† 19
21	† 18	† 17	† 16
22	† 15	† 16	† 17
23	† 18	† 20	† 18
24	† 17	† 19	† 16
25	† 19	† 20	† 18
26	† 15	† 16	† 14
27	† 10	† 8	† 7
28	† 10	† 13	† 14
29	† 13	† 14	† 15
30	† 16	† 18	† 17

Größte Trofne den 1. Septbr. † 40 Grad.

Größte Feuchtigheit d. 27. — † 7 —



Richtung der Winde. Witterung im Allgem.
Zeiten der Wahrnehmungen.

Mon. Sept.	6 Uhr früh.	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abends.	
Den 1	OSO.	O.	SO.	heiter mit Nebel.
2	SO.	nw.	WSW.	Donner u. Reg.
3	SSO.	SO.	SW.	heiter.
4	WNW.	nw.	nw $\frac{1}{4}$ n.	nebl. u. regn. D.
5	SO.	SSW.	SSW.	heit. Don. u. R.
6	WSW.	sw $\frac{1}{4}$ W.	sw $\frac{1}{4}$ W.	wölk. m. Sturm.
7	W.	N.	n $\frac{1}{4}$ nw.	nebl. u. wölk.
8	nnw.	SSO.	SW.	trübe.
9	W.	nw.	sw $\frac{1}{4}$ S.	heiter mit Wolk.
10	WSW.	sw $\frac{1}{4}$ W.	s $\frac{1}{4}$ SW.	nebl. mit Elektr.
11	SSW.	w $\frac{1}{4}$ SW.	W.	Regen u. trübe.
12	nw.	nnw.	nw.	nebl. und heiter.
13	SSO.	SSW.	WSW.	regner. u. trübe.
14	W.	w $\frac{1}{4}$ SW.	SSO.	heiter mit Wolk.
15	OSO.	SO.	SW.	Nebel dann heit.
16	nnw.	nw $\frac{1}{4}$ n.	w $\frac{1}{4}$ nw.	nebl. trübe u. R.
17	nw.	nw $\frac{1}{4}$ n.	wnw.	trübe mit Regen.
18	W.	nw.	nw $\frac{1}{4}$ W.	((m. elektr.
19	nnw.	n $\frac{1}{4}$ nw.	nw.	(Regen (Dunst.
20	SSO.	SO.	SSO.	(— (heiter.
21	so $\frac{1}{4}$ S.	so $\frac{1}{4}$ O.	s $\frac{1}{4}$ SO.	regn. trübe Reg.
22	SO.	s $\frac{1}{4}$ SO.	SSO.	wölkt. regn. (stark
23	SSO.	s $\frac{1}{4}$ SO.	s $\frac{1}{4}$ SW.	Regen (elektr.
24	w $\frac{1}{4}$ SW.	SSW.	SO.	wölk. dann heiter.
25	so $\frac{1}{4}$ S.	SSO.	SW.	wölk. trüb. (elektr.
26	nw.	nnw.	n $\frac{1}{4}$ nw.	trüb. sturm. (trisch.



D. 27 $n\frac{1}{4}n$. $n\frac{1}{4}nw$. nnw. Regen, trübe.
 28 $n\frac{1}{4}nw$. nnw. $n\frac{1}{4}nw$. nebl. u. wölk.
 29 so. so. oso. heiter (Elektr.
 30 $o\frac{1}{4}so$. o. $o\frac{1}{4}so$. heiter (

Gefallener Regen auf einen Paris. Quadratsfuß
 zu Breslau im Monat August.

Den 4. Sept. Donnerregen. 15 Kubitz. 1,5 L. H.

— 5. —	— —	24 —	2,4 —
— 11. —	Regen	36 —	3,6 —
— 17. —	—	30 —	3,0 —
— 18. —	—	34 —	3,4 —
— 19. —	—	18 —	1,8 —
— 20. —	—	12 —	1,2 —
— 21. —	—	42 —	4,2 —
— 22. —	—	22 —	2,2 —
— 23. —	—	36 —	3,6 —
— 26. zum 27.	—	15 —	1,5 —
— 27. —	—	18 —	1,8 —

Kleinere Größen sind wie gewöhnlich ausgelassen. Ein sehr feuchter Monat für uns, dessen gefallene Wassermenge jedoch mit dem Gange des Hygrometers nicht in gleichem Verhältniß steht noch stehen kan.

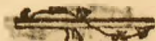
Gefährliche Naturerscheinung.

Zum Beschluß der meteorologischen Beobachtungen dieses Monats erlaube man, das Wesentliche eines Schreibens einzurücken, das mir von Hermisdorf unter dem Kühnast über die Wirkungen, und den besondern Gang eines Blitzstrales vom 5. Sept. zugeschickt worden. Die Begebenheit ist um so merkwürdiger, da sie zur Bestätigung



stätigung der elektrischen Theorie des Blitzes und zur Empfehlung der künstlichen Ableiter ungesmein geeignet ist; und die Darstellung derselben um so intressanter für die Freunde der Naturkunde, da sie von einem der stärksten Elektriker Schlesiens herrühret. Mancher Leser willen werde ich mir die Freiheit nehmen, einige Anmerkungen über diese Nachricht beizufügen. Ich wiederhole übrigens hier den Wunsch, daß Liebhaber von physikalischen Beobachtungen durch dies Beispiel aufgemuntert, dergleichen bedeutende Ereignisse und meteorologische Begebenheiten mit allen begleitenden Umständen auch aus andern Gegenden mitzutheilen belieben möchten. Die Beobachtung der Erscheinungen ist der Schlüssel zu den Geheimnissen der Natur.

„Ew. bekannte Theilnahme an unsern vaterländischen Naturbegebenheiten verpflichtet mich, folgende von mir gestern (den 5ten) gemachte atmosphärische Bemerkungen unsers hiesigen Bezirkskreises mitzutheilen. An diesem Tage, welcher für die Einwohner Warmbrunn's lange von schrecklichem Andenken hätte seyn können, stand das von Ihnen mir zurückgelassene Thermometer am hiesigen Orte (Hermisdorf) um 9 Uhr Vormittags + 17 Grade (Reaumur) und das Pariser Doppelbarometer 71 Grade. Es herrschte eine allgemeine Luftstille, und nur in der Torricellischen, und Drebel'schen Röhre war eine auffallende Bewegung. Im letztern stand die Quecksilbersäule von 11 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittag, 24 Grade. Ohne einen empfindbaren Luftdruck um 109 sich allmählig während der Zeit unser immer heiterer gewesener Himmel, man hörte einige entfernte Donnertöne, und nach $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr Nachmittag stieg das Pariser Doppelbarometer ungesfähr



fähr in einer viertel Minute etwas weniger über 82 Grade. a) Während diesem beinahe augenblicklichen Steigen wurde die evangel. Kirche zu Warmbrunn vom Blitze, jedoch ohne Entzündung getroffen. Dieser noch sehr geheimnißvolle Strom, nach dessen Ergießung das Barometer sogleich um 3 Grade fiel, nahm seinen Weg aus der Atmosphäre durch die Spitze des Thurmknopfes, lief an einer mit Blech beschlagenen Säule der sogenannten Durchsicht an verschiedenen eisernen Bändern bis zu den Spitzen zweier eingeschlagenen Brettnagel. Hier waren einige Fuß weit Mauern ohne Holz und ohne Eisen. (b) In dem Aeußern dieses Bezirkes aber befand sich die mit vergoldeten Ziffern bezeichnete Uhrtafel; auf diese drängte sich der gewaltige Stoß, und die Erschütterungskraft der elektrischen Materie schlug durch die Thurmmauern, verlöschte die Stundenzahl I. und einen Strich von II. und schmolz noch einen metallnen Stral im Mittelpunkte der gedachten Uhrtafel. Wahrscheinlich hätte der Blitz seinen Weg auf das dasige Predigerhaus genommen, wenn nicht eine unweit der Uhrtafel sich befindliche kleine kupferne Rinne denselben nach Franklins unwidersprechlichen Gesetzen durch einen eisernen Fensterwirbel ins Innere der Kirche hineingeleitet hätte. (c) Von diesem zerschmetterten Fenster nahm er seinen Weg ohne Beschädigung durch den mittlern Theil der Kirche, worin sich verschiedene an Stricken hängende gläserne Leuchter befanden. (d) Hier hätte nun die ihm gerade entgegenstehende Orgel, wegen der in derselben enthaltenen Zinnmenge, nach gewöhnlicher Meinung, der Gegenstand der Zerstörung seyn sollen; (e) allein sie blieb unbeschädigt, und nur an der hinter ihr befindlichen Mauer dicht an einem



nem hervorragenden Unter befand sich ein merklicher Kalchsausbruch. (f) Ferner in der hinter derselben befindlichen Sakristei, wo auch einige Mauerbeschädigungen angetroffen wurden, hatte der Blitz zween zinnerne Altarleuchter nur etwas schwarz gefärbt, und der vergoldete Saum von einem hölzernen Bilde ins rosenfarbe umgeändert. Nach meiner Meinung ging aus gedachter Sakristei, und dem angeregten eisernen Unter die Gegenwirkung auf den Druck (oder Stoß) der atmosphärischen Elektrizität, welche Gegenwirkung der Lord Mahon den Rükschlag, und Langenbucher den Erdschlag nennt. (g)“

So weit der Einsender Herr Pred. Bauch zu Hermisdorf unterm Kühnast. Man erlaube mir nun einige Anmerkungen.

(a) Es war allerdings sehr dienlich die Standpunkte des Baro, und Thermometers vor und während der Erscheinung der erzählten Naturbegebenheit zu beobachten, und bei der Darstellung derselben mit anzugeben, da die elektrische Materie, — Donnerwetter mit zu den speciellen Ursachen gehören, durch welche das unregelmäßige Steigen und Fallen des Quecksilbers in der Barometerhöhe veranlaßt wird. Umgekehrt kan also die Wirkung unter gewissen Umständen eine Anzeige der nahen Ursache abgeben. Nur wäre zu wünschen gewesen, daß die Barometerhöhen nicht so wohl an einem sogenannten Pariser Doppel oder Drebel'schen Barometer, welche bekanntermaßen nichts weniger als bestimmte Höhen angeben, und zu diesem Behufe, zur Vergleichung mehrerer Beobachtungen, worauf es hauptsächlich ankommt, unbrauchbar sind, wie ich es bereits in den Provinzialblättern irgendwo angereget habe; sondern an einem Heber — oder wenigstens genauen



genauem Torrizellischen Barometer angestellt worden wäre. So bekannt alles das ist, was sich hierüber sagen läßt: so ist es doch der weniger Erfahrenen wegen nicht ohne Nutzen, noch ein paar Worte über diese Doppelbarometer zu sagen, da sie sich wiederum aufs neue zu häufen scheinen.

Vergleichen sogenannte Doppelbarometer, welche freilich sehr auffallende, aber eben so unbestimmte Schwingungen äußern, sind nämlich aus vierfacher Ursach, ohne alle Bestimmung durch: aus unrichtig. Erstens, weil das Steigen und Fallen in denselben sich jedesmal nach dem Verhältniß der Durchmesser beider Röhren gegeneinander, und der in beiden enthaltenen Mäßen der flüssigen Körper richtet; welches Verhältniß bei den meisten dieser Instrumente unter einander fast niemals gleich ist und seyn kann. Daher auch die relative Unbestimmtheit der Beobachtungen an mehreren dieser Art von Barometern. Zweitens ist dieses Instrument zugleich ein wahres Thermometer, dessen Wirkungen eben so unbestimmt sind, als sie die Barometerhöhen selbst affiziren und unrichtig machen. Drittens da die engere Röhre, den Druck der freien Luft zu erhalten, geöfnet bleiben muß, so findet wegen der unbestimmten Verdunstung des Weingeistes z. B. nicht das nämliche Verhältniß der Mäßen und des körperlichen Raumes zu allen Zeiten statt, und die Beobachtungen an dem nämlichen diesen Instrument, aber von verschiedenen Zeiten, können mit einander schon nicht mehr verglichen werden. Endlich haben diese Barometer nicht nur keinen bestimmten Maasstab, sondern auch die Angaben eines dergleichen, sind eben so verschieden, als deren Verfasser. Andre Gründe zu geschweigen



schweigen, die aus hydrostatischen Gesetzen leicht zu erweisen sind. *) — Auf der Breslauer Sternwarte stand das gekochte Heberbarometer früh um 6 Uhr 27 Zoll 6, 6 Lin. Paris. um 2 Uhr Nachmittage 27 Zoll 4, 8 Lin. um 10 Uhr Abends 27 Zoll 4, 8 Linien.

Die angegebene Thermometerhöhe von $+ 17^{\circ}$ Gr. Reaum. früh um 9 Uhr ist allerdings beträchtlich; diese Beobachtung aber würde vollständiger seyn, wenn die Thermometerhöhen, während und nach der Erscheinung angegeben worden wären. Es käme darauf an, zu bestimmen, wieviel die Blitzmaterie an der verstärkten Wärme der Atmosphäre Theil gehabt. Denn daß die Elektrizität die natürliche Wärme im Ganzen genommen erhöht, ist fast so gut als ausgemacht. Die Thermometerbeobachtungen dienen auch in diesem Falle besonders dazu, die vorhandene Spannkraft — Elastizität der atmosphärischen Luft und die Modificationen des Barometers zu berichtigen. Auf der Sternwarte stand das Reaum. Thermometer den 5. früh um 6 Uhr $+ 13,5$ um 2 Uhr Nachm. $+ 19,0$ und um 10 Uhr Abends $+ 10,0$ Grade.

b) Daß der Blitz durch die Knopfsbille an der blechernen Bedachung der Thurmkuuppel ohne weitem Schaden herabfuhr, daraus erhellet, daß der obere Theil des Thurmes bis zum Mauerwerke sich als ein vollkommener Reiter verhielt, der durch den Zwischenraum der Mauer unterbrochen wurde. Ein Umstand, der sich bei den meisten Thürmen vorfindet, und das oft gefährliche Einschlagen in dieselben

*) Der Verfasser ist erbötig für Liebhaber der Meteorologie postfreie Bestellungen brauchbarer Barometer anzunehmen, jedoch unter der Bedingung, daß man sie wegen des leichten Zerbrechens durch einen eignen Boten abholen läßt.



selben veranlaßt, wenn sie nicht mit einem bis in den Boden ununterbrochenen Ableiter versehen sind. Diese Wirkungen hätten auch hier aus eben dem Grunde sehr nachtheilig werden können, wenn der enge Zwischenraum der Mauer den Uebergang des Blitzes in die metallnen Uhrziffern nicht erleichtert hätte. Ueber den kupfernen Rinnen wurde der Leiter durch das Mauerwerk abermal unterbrochen, und der Blitz fuhr durch dasselbe in die Kirche, wo ihm die eingespernte Luft, in Verbindung der angränzenden Körper, einen fähigern Ableiter darbot, als die umliegenden idioelektrischen Materien nicht seyn konnten. Dahin gehören auch die Schnüre der Lampen oder Leuchter, welche auch schon deswegen nicht so leicht ergriffen werden können, weil sie mit der Erde und dem herzustellen den Gleichgewicht in keiner unmittelbaren Verbindung standen.

c) Es erhellet ferner aus diesem Umwege des Blitzes, daß der Wetterstral nicht immer den kürzesten, sondern den leichtesten Weg der Ableitung nehme, welchen die Richtung eines dazwischen liegenden stärker leitenden Körpers für ihn eröffnet.

d) Der Herr Einsender versicherte mich einst mündlich, Versuche und Erfahrungen zu besitzen, welche darzuthun schienen, daß der elektrische Stral aus einem leitenden Körper einen Seitenweg — z. B. in die nahe liegenden Körper nähme, wenn ersterer selbst an dieser Stelle seine Richtung änderte. Vermuthlich würde dieser Satz, zufolge der vorangehenden Bemerkung (a) dadurch seine Einschränkung erhalten, daß die angränzenden Körper an den ersten Leiter sodann auch eine größere Ableitungsfähigkeit als dieser besäßen. Uebrigens sind seine Beobachtungen über diesen interessanten Punkt der Ableitungstheorie



theorie noch nicht bekannt gemacht, so sehr sie es auch meinem Urtheil nach zu seyn verdienten.

(c) Wenn aber der Herr Einsender sagt, daß der Blitzstral die ihm gegenüberstehende Orgel, wegen den zinnernen Pfeifen, nach der gewöhnlichen Meinung der Gegenstand der Zerstörung hätte seyn sollen: so verstehet derselbe allerdings die gemeine Meinung der Unerfahrenen, denn kein Elektriker, und um so weniger der mit Versuchen so bekannte Verfasser der obigen Nachricht, wird da eine Zerstörung des Metalles befürchten, wo Maße und Umfang desselben mehr als hinreichend sind, die elektrischen Ströme aufzunehmen und abzuleiten. Die zinnernen Orgelpfeifen machten mit den in der Kirche eingeschlossenen Luftschichten eine Art zusammenhangender Leiter aus, und der Blitz mußte unstreitig (b) durch beide, und besonders die letztere gehen, und sich in dem eisernen Anker, durch den wahrscheinlich die Orgel an die Mauer befestiget ist, concentriren. Und wenn auch dieser Anker mit der Orgel in keiner Verbindung stände, — bloß als Bedürfniß des Mauerwerkes aus demselben hervorrage: so mußte in beiden Fällen, wo sich die verbreitete Blitzmaterie in dem Anker vereinigte, verengt, ein Zersplittern der anliegenden Mauertheile statt finden. Ein gleiches soll vom Ausfahren desselben in der Sakristei, da er sich wieder in die leitende Luft verbreitete, und darum mußte der Blitz, da, wo der Anker in der Mauer aufhörte, (f) Spuren seiner Zerstörung an den mehr idioelektrischen Körpern, sowohl in der Kirche, als in der Sakristei, wohin seine Richtung ging, hinterlassen. An der Vergoldung des hölzernen Bildes, die freilich zu schwach war ihn ganz aufzunehmen, und darum weggeschmolzt wurde, und verdampfte,
und



und an den zinnernen Leuchtern fand er nun wieder seine metallene Leiter.

(g) Es ist dieß einer von den bestrittenen Punkten in der Lehre von den Gewittern, der noch nicht ganz auf Reine gebracht ist. Daß Erdschläge — Blitze aus der Erde in die Athmosphäre möglich, und vielleicht auch wirklich sind: bedarf keines weitläufigen Beweises. Ob aber mit jedem athmosphärischen Blitze aus der Athmosphäre auf die Erde ein Rückschlag — Erdschlag zugleich verbunden sey, das ist noch nicht so ganz ausgemacht; und überhaupt eine andere Frage, deren Beantwortung mit der sehr wahrscheinlich vorhandenen doppelartigen elektrischen Materie von verschiedenem Stoffe und der Herstellung des zwischen beiden gestörten Gleichgewichtes genau zusammenzuhängen scheint.

Es ist übrigens jedem aufmerksamen Leser von selbst klar, daß, wenn von der mit Blech bedeckten Kuppel des Thurmes eine metallene Stange in die Erde geführt worden, und beide in Verbindung gesetzt hätte, der Blitz diesen ihm ununterbrochen vorgezeichneten Weg, ohne sonderliche Spuren, wie es am Ableiter der Sternwarte (am 5ten September) wahrscheinlich der Fall war, zu hinterlassen, verfolgt haben würde. Und wenn es für Warmbrunn ein Glück war, daß seine Wirkungen nicht schrecklicher ausfielen: so würde dieser künstliche Ableiter jede Furcht für Gegenwart und Zukunft vertilget haben. Ueber den athmosphärischen Druck zur Zeit eines Donnerwetters, vielleicht bei einer andern Gelegenheit. Geschrieben den 12. September 1792.

Prof. Jungnitz.



Historische Chronik.

Schlesische Wohlthätigkeit für die Schul-
Wittwen=Casse. (Fortsetzung vom April S. 360
bis 363.) Als ich vorige Ostern meine Reise nach
Erlangen und Magdeburg antrat, hinterließ ich
einen baaren Bestand von 77 Rtlr. 1 sgl. 6d. Dies
ser hat sich nun durch göttlichen Segen um ein
ansehnliches vermehrt! Zuförderst ist das große
Sächsische Legat von 800 Rt., nicht erst (wie ich
damals schrieb) diesen September, sondern durch
gütige Vorsorge des Herrn Hof- und Criminal-
Raths Henning in Ologau schon zu Anfange
des Julius eingegangen, so daß es folglich um
ein Vierteljahr früher Intreßen trägt. Außers
dem habe ich noch eingenommen: die Johannis-
Intereßen von 1120 Rt. Pfandbriefen, betragend
22 Rt. 12 sgl und noch 5 Rtlr. als die Intereßen
der außenstehenden 100 Rt. Ferner: 2 Ducaten
in einem Briefe aus Grünberg datirt; von dem
Hrn. Organist Ismer eine Collecte von 3 Rtlr.
Von dem Hrn. Cantor Stark aus Wallen-
burg eine zweite von 7 Rt. 27 sgl. 6d.; von dem
Hrn. Pastor Gillmann in Gaulau eine dritte
von 2 Rt. gesammelt auf der Kindtaufe bei dem
Hrn. Amtmann R. in W.; Nocheine von 21 sgl.
2d. gesammelt bei der Hochzeit des Organisten
R. in R.; Noch eine von 4 Rt. gesammelt bei der
Hertelschen Hochzeit in M.; Von Hrn. Pas-
tor Loge aus Löwen 8 ggl; Von einem Lands-
geistlichen 1 Rt. und von einem Stadtgeistlichen
auch 1 Rt. Diese sämmtliche Einnahme beträgt
930 Rt. 12 sgl. 2d. Natürlich eilte ich, dies Cas-
pital in Pfandbriefe zu verwandeln, und kaufte
deren den 13. Jul. bei dem hiesigen Hrn. Kauf-
mann

mann Jung für 800 Rtlr., wovon ich mit Agio und verlaufenen Interessen 852 Rtl. 10 sgl. zahlte. Von dem Reste habe ich an stehenden und außerordentlichen Wittwen-Pensionen bezahlt: an die Fr. Pror. Schumann in H. 7 Rtl.; An die Fr. Rectorin Pöppeln in Löwen 6 Rtl.; an die Fr. Pror. Dpißen 4; an die Auditor Schmidt in L. 4; an die Fr. Pror. Portmann 2 Rtlr.; An die Schneider in Hagnau 2; Titiusen in Wohlau 2 Rtl.; der Köseln aus Breslau 3 Rtl.; der Michalen aus Kleinmochbern 2; der Sperlingen aus Breslau 1 Rtlr.; der Danielin zum letztenmale 2 Rtl., indem sie als Kinderfrau eine Versorgung erhalten; der Elsnern aus Schwalbau 1 Rtl.; endlich der — 1 Rtlr. Hierzu kommt noch ein außerordentlicher Posten, auf den ich nicht gerechnet hatte. Es hat mir nemlich der unermüdete Fr. Kabis in Hünern seine abermalige Rechnung vom Johannis-Quartale eingeschickt, deren Einnahme sich zwar auf 26 Rtlr. 11 ggl. 4 $\frac{4}{5}$ d. beläuft: Aber um dreißig Landschulwittwen auch nur jeder 1 Rtlr. zu geben, reichten sie doch nicht hin; ich habe also 4 Rtl. 21 ggl. mit Vergnügen zugeschoßen. Da nun diese sämtliche Ausgabe 895 Rtl. 6 sgl. 3 d. beträgt, so bleibt nur noch Bestand 35 Rtlr. 6 sgl. Nun sollte ich auch noch meine zweite Rechenschaft über die Auction der, von dem sel. Hrn. Kriegs Rath von Fischer geschenkten Bibliothek ablegen: Allein bei der bekannten Langsamkeit der eingehenden Auctions-Gelder bin ich dazu noch nicht im Stande! Nur so viel vor der Hand, daß ich von der Einnahme bereits 400 Rtl. Pfandbriefe gekauft, ohne was noch nachfolgen wird. Das sieht nun aus, als sey die Schul Wittwen-Lage wer weiß



wie reich; und sie ist es auch in der That gegen sonst: Und doch, mir graut schon im voraus vor dem nächsten Weihnachts-Termine! Des mir zu Augen und Ohren kommenden Wittwen-Glends wird immer mehr; und die kleinen Beiträge, die, wenn gleich langsam, doch sicher, sich allmählich aufsummten, fangen an zu versiegen. Ich bitte demnach mein, mir durch Wohlthätigkeit so hoch bewährtes Vaterland, meiner auch noch ferner mit kleinen Beiträgen zu gedenken! Wenn ich gleich von nächsten Weinachten an die Interessen von mehr als Drittehalbtausend Rtlr. zu vertheilen haben werde, so habe ich doch noch nicht das Herz gehabt, mir von einem Hochpreislichen Schulen-Departement eine vollständige Statistik der armen Schulwittwen in ganz Schlesien zu erbitten! Wer mag so viel Glend's sich vor Augen stellen, ohne die Mittel in Händen zu haben, ihm abzuhelpen! Meine redliche Mühe bleibt indeß der Schulwittwen-Casse bis an den letzten Hauch meines Lebens geweiht; Thun, was man kan, Gott überlassen, was man nicht kan, das ist ja wohl der rechte Weg zur Tugend und zur Ruhe der Seele bei fremder, leider unabhelflicher Noth!

Breslau, den 12. October 1792.

Schümmel

Für die Abgebrandten in Löwen sind von neuem eingekommen: Rtl. jgl. d'.

Den 22. Jun. aus Briesg durch Hrn.

Tramp von einem Ungenannten 10 — —

Den 25. aus Grottkau durch Hrn.

J. J. von einigen dortigen evangel. Menschenfreunden zusammen getragen 12 23 3

Den 26. aus Bernstadt abermahls durch den Hrn. Senior Wilde 1 — —

Den



Den 11. Jul. aus Schedlau, ohne
Rahmens-Anzeige

2 — —
25 23 3

Hierzu erhielt ich am 24. Jul. eine Anweisung
auf 10 Centner Eisen, von einem unbekannten
Wohlthäter aus Oberschlesien, das auf Kosten der
hiesigen Abgebrannten in Doppeln abgeholt wer-
den sollte. Mithin gingen von obiger Summe ab:
auf Fuhrlohn 1 Rt. 20 Sgl.) 1 Rt. 28 Sgl.
auf Brücken-Zoll und Trinkgeld 8 Sgl.)

Es blieben also zur Vertheilung nur noch baar:
23 Rtlr 25 Sgl. 3 d'.

Hiervon bekamen am 8. August:

von 32 Abgebrant. jed. $\frac{1}{2}$ Rt. macht 16 Rt.

— 14	—	— $\frac{1}{3}$ Rt.	— 4	— 20 Sgl.
— 6	—	— $\frac{1}{4}$ Rt.	— 1	— 15 —
— 10	—	— $\frac{1}{6}$ Rt.	— 1	— 20 —

23 — 25 —

Von dem Eisen kam auf jeden abgebrannten,
der Unterstützung bedürftigen Hauswirth — an
der Zahl 40 — $\frac{1}{4}$ Centner, und alle empfangen
auch diese Wohlthaten mit gerührtem Danke.

Am 5. Sept. kamen noch 3 Rtlr. nach, welche
mir aus Ratibor durch Hrn. Apotheker W. mit
folgendem Schreiben übermacht wurden: „Ich
„habe die Ehre, Ew. — beigehende 3 Rtlr. erge-
„benst zu übersenden. Sie sind von einem katho-
„lischen Geistlichen aus dem — dessen einzige
„Bitte ist: solche an die nothdürftigsten Abge-
„brannten geneigtest zu vertheilen. — “ — Sie
sind den 10. Sept. 3 Armen, im Wiederaufbau
ihrer Häuser begriffenen Wittwen zu Theil wor-
den,



den, welche ihren unbekannten Wohlthäter im Herzen segnen! Löwen, den 13. Sept. 1792
Loge.

Verordnungen der Königl. Kriegs und Domainen Cammer zu Breslau. Bresl. den 13. Septbr. 1792. Von den von Seiten der Königl. Cammer getroffenen Anordnungen zur Hemmung des Contrebandirens ist wenig und fast gar kein Erfolg verspüret worden, und von Seiten des Accise und Zoll Departements wird über Mangel an Beystand von Seiten der Landes Pollicy und besonders darüber geklagt, daß die Gerichts Obrigkeiten, Dorf Gerichte und Gemeinen mit welcher sie den Contrebandiers die freye und sichere Passage sowohl durch die Dörfer, als über ihre Grundstücke gestatten, ohne nach dem ihnen gewordenen Befehl dergleichen, dem allgemeinen Wohl so nachtheilige Defraudanten anzuhalten und zur Bestrafung abzuliefern. Die Landrätthe sind daher angewiesen worden, den Gerichts Obrigkeiten, Dorf Gerichten u. Gemeinen, die Verordnung vom 1. Jnn 1789 aufs neue zu publiciren u. ihnen deren Inhalt zur genauesten Befolgung einzuschärfen; auch ihnen dabey bekannt zu machen, daß alle diejenigen, die in der Folge bey einer etwan entdeckten Contravention überführt werden sollten, um das verbotene Gewerbe eines Contrebandiers gewußt u. solches nicht entdeckt zu haben, ohne Ansehn der Person in eben der Art als der Contrebandier selbst und nach Befinden mit Zuchthaus Strafe belegt werden sollen.

Am 1. October ist sämtlichen Steuer Rätthen u. dem Magistrat zu Breslau bekannt gemacht worden, daß die Direction des Alaun Bergwerkes zu Freyens

Freyenwalde den bisherigen Preis des Alauns a Etr. 10 Rtlr. 12 gl. auf 9 Rtlr. 8 gl. herabgesetzt hat.

Gnadenfeld in Oberschlesien. Das hiesige erst vor 11 Jahren angefangene Etablissement der Evangelischen Brüder, wurde am 1. Septbr. durch eine heftige Feuersbrunst in Angst und Schrecken gesetzt. Abends in der 10. Stunde brach in einem Schoppen, in welchen seit etlichen Tagen kein Einwohner gekommen war, ein Feuer aus, welches sich mit unglaublicher Schnelligkeit, über sämtliche daneben stehende mit Schindeln gedeckte Hintergebäude ausbreitete, und auch einen ansehnlichen Holzvorrath ergrif, so daß binnen einer Viertelstunde auch das große mit Flachwerk gedeckte Brüderhaus in Flammen stand. Es eilte zwar eine große Menge Menschen aus den benachbarten Orten zu Hülfe, weil aber, außer der einzigen Spritze des Etablissements, sonst keine vorhanden war, so konnte man bey aller Anstrengung nicht verhindern, daß die erwähnten Gebäude so wie auch die Wohnung, Werkstatt und das übrige Gehöfte des Seifenieders gänzlich vom Feuer verzehret wurde. Nur mit genauer Noth entging der übrige Theil des Ortes dem Untergang, indem nicht nur die erschreckliche Glut, sondern auch das Flugfeuer an mehreren Häusern schon gezündet hatte, welches aber zeitig genug entdeckt und gelöscht wurde.

Da verschiedene Einwohner des Brüderhauses und eine Anzahl Kinder, welche sich als Pensionairs daselbst zur Erziehung befanden, bereits zu Bette waren, so nahm man vorzüglich Bedacht, diese zu retten, und war so glücklich, daß nicht nur niemand zu Schaden kam, sondern, obgleich das



Feuer erschrecklich wüthete, auch die Betten der Kinder samt ihren Kleidungsstücken und etwas Wäsche in Sicherheit zu bringen. Die übrigen Einwohner aber, etlich und 70 an der Zahl, lauter Handwerker und Fabrikanten, haben von ihren Effecten, Handwerkszeug, Fabrikaten und ansehnlichen Vorräthen von allerley Art nur sehr wenig den Flammen entreißen können. Sie empfinden auch ihren großen Verlust um desto schmerzlicher und stärker, da sie wegen des herannahenden Winters kaum im Stande seyn werden, sich nur zur höchsten Nothdurft wieder ein wenig einzurichten, daß sie ihr Brod verdienen können.

Die durch diesen traurigen Vorfall tiefgebeugten Einwohner Gnadenfelds, hatten hierdurch allen und jeden, die menschenfreundlich zu Hülfe geeilet sind, und sehr große und treue Dienste geleistet haben — unter welchen der Königl. Justiz-Commissionsrath Herr Hofrichter auf Chrost, und die beyden würdigen Herren Curati von Costenthal und Niczegiz sich vorzüglich auszeichneten, — den lebhaftesten u. verbindlichsten Dank ab. Eonderlich halten sie es für Pflicht, den ausgezeichneten Dienstleister der Costenthaler Gemeinde, mit welcher sie unter Anführung ihres braven Schulzen, sich im Löschen des Feuers und im Retten der Habseligkeiten hervorthaten, hier öffentlich zu rühmen.

Nicht minder danken die Abgebrannten mit innigst gerührten Herzen, jenen edlen Menschenfreunden, welche bald nach dem unglücklichen Feuer, ihnen Getraide und andre Victualien zur Unterstützung sandten, oder sich auf andre Weise theilnehmend und freigebig gegen sie bezeigten. Der ewig reiche Gott sey eines jeden großer Vergeister hier! und dort! — Solte sich sonst noch jemand

mand angeregt finden, den Abgebrannten einis-
ge Unterstützung zufließen zu lassen, oder ihnen
sonst zum Wiederaufbau ihrer Häuser und Werk-
stätte beförderlich zu seyn, so wird hierdurch ge-
beten, es an den hiesigen Vorsteher Weber güt-
tigst zu übersenden, welcher es denn nach dem
Willen des Gebers vertheilen und zweckmäßig
anwenden wird.

P. in Oberschlesien den 1. October 1792. In
der Nacht vom 7 — 8ten Septbr. etwa früh um
2 Uhr, nach der Angabe, schlug bei einem heftis-
gen Donnerwetter der Blitz in den Schornstein
eines neu erbauten Brauhauses, worin noch Fen-
ster und Thüren offen, also ein starker Zug war.
Der mit Eisenblech gedeckte und mit einem eiser-
nen Kreuz versehene Kirchthurm, welcher nur
durch Linden vom Platz des Brauhauses geschie-
den ist, würde sonst wahrscheinlicher den Blitz an
sich gezogen haben. Der Blitz theilte sich am ob-
bern Rande des Schornsteins, ein Strahl fuhr
am äußern Rande desselben, am Dach und an
der Wand herunter in die Erde, rißte das Ge-
mäure des Schornsteins und färbte den Kalk wie
vom Rauch, zerschlug zwei Sparren, zersplitterte
die Dachschindeln, und riß eine frumlienige Furs-
che im Lehm der äußern Wand, zündete aber nicht.
Ein anderer Stral fuhr durch die Feuerreße und
den Camin herab in die Bohnstube, worin einige
Leute auf einem Strohlager schliefen, die dadurch
erweckt wurden, und einen Feuerklumpen im Zim-
mer herumrollen gesehen zu haben versicherten.
Auch dieser zündete nicht, und ließ auch keine
Spur von sich zurück. Die aus dem Schlaf Er-
weckten liefen betäubt voll Schreck in der Stube
umher oder knieten, und als der Jäger herein-
trat,



trat, sich nach ihnen umzusehn, hielten sie ihn für den leibhaftigen Teufel und schrieten, bis sie zur Besinnung gebracht wurden. Der neuangehende Bräuer, der sich unter den hier Schlafenden befand, hielt diesen Blitzschlag für ein böses Omen, verließ den Ort, suchte einen andern Dienst und zog nicht an. Denn es herrscht hier der Glaube beim Volk, daß wenn der Blitz in ein neues noch nicht ganz vollendetes Gebäude einschlägt, es so oft einschlage, als ein Gewitter sich nähert. Ob nun gleich der starke Zug im offenen Gebäude höchst wahrscheinlich den Blitz heranzog, und dieser Grund in Zukunft wegfällt, so soll doch ein Blitzableiter dabei angelegt werden.

Neue Schriften von einheimischen Autoren.

Ueber eine Idee von Briefen an Candidaten des Predigtamts, womit ic. zu der den Hochreichsgräfl. v. Koszutischen Andenken gestifteten Redesübung ic. einladet, Ephraim Gotthold Dominici, Probst und Rector. Dels, gedruckt bey S. S. Ludwig. 16 S. in 4.

Denkmahl des funfzigjährigen Kirchenjubelfestes der evangel. Gemeinde zu Büstegiersdorf, am 24. Junii 1792, von Christian Gottlieb Uhe, izigen Prediger daselbst. Schweidnitz, gedruckt bei Johann Christian Müller. 52 S. in 8.

J. R. J. Da vielgeliebteste vereinigte Gemein, (Gießmannsdorf ic.) wir uns in diesen Frühlingstagen, (den 29. Mai 1792.) des 50jährigen Jubels freun; so laß dir auch ein Wort zu der Erweckung sagen, daß deine Nachwelt auch noch zu benutzen weiß, daß es bis zu dem Schluß der Zeit dem Gott der Väter hier zum Preis und uns ein mächtger Wink zu frohen Ewigkeiten; wo oh-
ne

ne Ende einst ein Jubellied erklingt, in das gesammte Chor vollkommener Geister singt. E. B. Hilger, Pastor daselbst. Gießmannsdorf, den 29. Mai 1792. Jauer. 32 S. 8.

Zu der auf den 16. September d. J. bevorstehenden 50jährigen Gedächtniß u. Jubelfeyer, über die Wiederherstellung des evangel. Gottesdienstes und der Erbauung einer Kirche, welche am 15. Sonntage nach Trinitatis ic. angestellt werden soll, übergiebt diese Gedanken und Nachrichten bloß seinen beyden Gemeinen Seichau u. Hänchen, zur Erweckung und zum steten Andenken, ihr bisher gewesener Lehrer, der Pastor Joh. Gottlob Krause ic. Jauer. 38 S. 8.

Georgii Gemisthi Plethonis et Michaëlis Apostolii Orationes funebres duae, in quibus de immortalitate animi exponitur. Nunc primum e M S S editit Georg Gustav Fülleborn, Professor antiqu. lit. in Gymn. Elisab. Vrat. Lipsiæ sumtu E. B. Schwickerti, 1793. 30 S. 8.

Landschaften. Von Hr. Fischbach, D. U. R. R. Glogau, 1792. 52 S. 8. (Dem Hrn. Criminal Director Fülleborn in Glogau gewidmet.)

Einige Worte von dem Leben und Verdiensten des im Jahre 1788 zu Glogau verstorbenen Ober Amts Regierungs, Ober Consistorial u. Pupillen Raths Stahn zu dessen Zeitgenossen u. deren Nachkommen gesprochen von dem Ober Amts Regierung Rath Schwarzenberger. Glogau, gedruckt mit Güntherschen Schriften. 1792. 20 S. in 4.

Schlesische Volkszeitung. Dritter Theil. Achtes Stück ic. 1792. Neuntes Stück.

Pignißische Beiträge zum Nutzen und Vergnügen. Von Pappasche. S. 33 — 64.

Neue Bunzlauische Monatschrift zum Nutzen und Vergnügen. Neunter Jahrg. 9tes Stück. Monath September. 1792. S. 257 — 288.



Allerneuestes Schlesiſches Allerlei. 4tes Stück.
1792. S. 49 — 64.

Monatschrift zum Nutzen und Vergnügen für
Freunde der Natur. Dem Prediger und Schul-
lehrer zu beliebiger Benützung und dem Bürger
und Landwirth zu angenehmer und nützlicher Be-
lehrung. Von Joh. Gottfr. Dobermann, Dia-
conus und zweiten Prediger zu Volckenhain. St.
1 — 6. S. 1 — 200.

Der Seher in die mögliche und wirkliche Welt.
Ein Sonntags Blättchen für allerlei Leser. Erstes
Quartal. In Commiſſion der Gutſchischen Buch-
handlung in Breslau. Liegnitz, gedruckt bey
Pappasche. 1792.

Schlesiſche Monatschrift. 1792. Ahtes Stück,
August. S. 65 — 128.

Neuntes Stück, September. S. 129 — 192.

Vorstellungen der Wäferschen Schauspieler
Gesellschaft zu Breslau, vom 21. September bis
zum 21. October 1792. Trauerspiele. Menzikos,
25. S. Die Räuber, 1. D. Der Lächerliche, 15.
D. Otto v. Wittelsbach, 17. D. — Schauspiele.
Die Folgen einer einzigen Lüge, in 4 Acten,
von Spies, 21. 22. 23. S. 16 D. Verbrechen
aus Ehrſucht, 28. S. Die Büßende, in 2 Auf-
zügen, 5. D. Das Kind der Liebe, 8. D. Der
Frauenstand, 10. D. Allzuſcharf macht ſchär-
fzig, in 5 Aufz., von Iffland, Manuscript, 19.
20. 21. D. — Lustspiele. Die Entführung, 26.
S. Die Eifersüchtigen, 30 S. Der Revers, 3.
D. Die Luftschlösser, von Vulpius, in 4 Aufz.
12. 14. D. Der Fürst und seine Kammerdiener,
12. D. Bruder Moriz, 13. D. — Operetten.
Don Juan, 24. S. 7. D. Die beyden kleinen
Savoyarden, 26. S. 5. 14. D. Hocus Pocus,
27. S.

27. S. Betrug durch Uberglauben, 4. D. Die adeliche Schäferin, 9. D. Die christl. Judensbraut, 11. D. — Den 25. September hielt Desmoiselle Schwarzwald zur Feyer des Königl. Gebutrtstages eine Rede.

Selbstmord. Den 1. October ward in der Klinkenbach der Weberbursche W., aus Langensbielau gebürtig und ohngefähr 36 Jahre alt, gefunden. Sein Körper ward über und über mit venerischen Geschwüren und Fieber bedeckt. Von entsetzlichen Schmerzen geplagt, von jedermann verabscheuet, wollte er sich in der Verzweiflung mit einem Barbiermesser die Kehle abschneiden. Er hielt ein, wahrscheinlich, weil es ihm Schmerzen verursachte, lief bennah eine Viertel Meile und stürzte sich in die Klinkenbach. Ehe er auf den Schnitt ging, d. i. Waaren zum Verkauf im Lande herum trug, (ein im Reichenbachschen gebräuchlicher Ausdruck) war er ein ordentlicher und fleißiger Arbeiter; seit der Zeit aber ausschweifend. — Dieser schon bey lebendigem Leibe faulende Mensch schlief bis auf den letzten Tag mit zwey andern in einem Bette. Wenn doch das der Sittlichkeit und Gesundheit in so mancher Rücksicht äußerst nachtheilige Zusammenliegen eingestellet oder wenigstens eingeschränket würde. Darüber sollten Prediger das Volk belehren.

Oeconomie. In den meisten Gegenden ist dieß Jahr das Kraut, Weißkraut oder Weißkohl, von den Raupen noch spät gänzlich gefressen worden, so daß es daher sehr theuer ist, und selbst in Oberschlesien, wo dessen sehr viel erbaut wird, das Schock mit 1 Fl. bezahlt wird. Selbst der Hanf, den man als ein Abhaltungsmittel der Raupen um das Kraut und zwischen dasselbe in den Fur-

chen



den zu säen pflegt, hat sie nicht abgehalten. Aber das Kraut in den Hopfengärten, zwischen dem Hopfen und auf den Aekern nahe bey demselben, soweit der Wind den Staub der Blüthe führte, denn er blühte dies Jahr später wie sonst, ist, wenigstens in Oberschlesien völlig verschont geblieben.

Getraide = Preis im Monath September. 1792.

Der Breslauer Scheffel:

Weizen. Roggen. Gerste. Haber.

In	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.
1. Breslau	1 24 —	1 5 —	27 8 —	22 —
2. Brieg	1 25 —	1 2 9 —	26 3 —	20 3
3. Bunzlau	2 14 —	1 10 —	1 2 —	22 —
4. Frankenstein	2 9 —	1 6 3 —	24 3 —	20 6
5. Glas	2 15 —	1 12 6 —	29 —	21 9
6. Gr. Glogau	1 28 —	1 3 —	1 6 —	25 —
7. Grünberg	2 16 —	1 8 —	1 12 —	24 —
8. Jauer	3 4 —	1 8 —	1 3 —	24 —
9. Lignitz	1 28 —	1 4 —	1 —	22 —
10. Löwenberg	2 19 4	1 9 10	1 2 —	22 4
11. Meisse	2 12 —	1 7 —	27 —	22 —
12. Neustadt	2 6 —	1 4 —	28 —	—
13. Rattibor	1 25 —	1 2 —	28 —	18 —
14. Reichenbach	1 23 —	1 6 —	27 —	22 —
15. Reichenstein	2 5 6	1 10 —	25 —	20 —
16. Schweidnitz	2 8 —	1 3 6 —	24 —	21 —
17. Striegau	2 14 —	1 4 6 —	27 —	22 —

Auf dem Markt ist gewesen:

E. Weizen. E. Rog. E. Gerste. E. Hab.

Zu Breslau	20244	10043	793	5584
— Löwenberg	3089	6330	185	60
— Schweidnitz	7580	9555	1383	124
— Jauer	2654	11495	2042	196
— Striegau	998	2979	680	370
— Reichenstein	1190	1279	294	9
— Frankenstein	4705	3978	2524	46
— Meisse	2545	5933	1137	641

Garn:

Garn = Preise. Reize. Das Schock
 Den 24. Sept. 39 bis 45 Rtlr.
 — 12. Octbr. 40 — 46 —
 — 8. u. 9. Oct. 41 — 45 —

Wechsel = u. Geld = Cours. Breslau, den 20.
 October 1792.

	Br.	G.
Amsterdam in Banc. 5 W.	149 $\frac{1}{2}$	149
: lange Sicht. : :	: :	: :
: in Courant. : :	148 $\frac{1}{4}$	147 $\frac{3}{4}$
Hamb. in Banco 4 W.	157	—
: lange Sicht : :	—	—
London a 2 Ufo. : :	6,, 179l.	6,, 169l.
Paris. Simile : :	55 $\frac{1}{4}$	54 $\frac{3}{4}$
Leipzig. : : :	—	110
Wien a Ufo : : :	106 $\frac{1}{3}$	106 $\frac{1}{2}$
2 M. lange S. : :	106	105 $\frac{1}{2}$
Prag. Ufo. : : :	—	—
Berlin : : :	100	99 $\frac{1}{2}$
Holland. Rand : Ducaten. :	—	95 $\frac{3}{4}$
Kaiserl. detti. : :	96	95 $\frac{3}{4}$
Ord. wichtige Ducaten. :	—	93
Friedr. d'or. : : :	110 $\frac{5}{8}$	110 $\frac{3}{4}$
Louis d'or. : : :	—	—
Soub. d'or. : : :	—	9 $\frac{3}{4}$
Kaiserl. Geld. : :	—	105 $\frac{5}{8}$
Pfandbriefe. : : :	107	106 $\frac{3}{4}$
Münze : : :	—	—
Banconoten : : :	—	13 $\frac{1}{4}$



Maria Geburt Viehmarkt zu Brieg, 1792.
Aufgetrieben, Verkauft.

Hornvieh,	ausländisches	6016)	6036
	einländisches	503)	
Pferde,	ausländische	155)	326
	einländische	1151)	
Schweine,	ausländische	2425)	2331
	einländische	275)	
Hammel,	ausländische	6306)	5065
	einländische	399)	

Viehmarkt zu Namslau am 10. u. 11. October 1792. Aufgetrieben. Verkauft.

Pohlnische Pferde	136	27
einländische	116	21
gute Schlacht Ochsen	3133	2414
Strang Ochsen	1765	1643
Rühe	303	45
Koben Schweine	14	12
ordinaire	1082	916
pohlnische Hammel	2958	1505
einländische	1134	406

Die Ochsen galten von 5 bis $12\frac{1}{2}$ Ducaten.

Fleischrate. Im October 1792. Das Pfund

Rindfl. Kalbfl. Schweinfl. Hammelfl.

Breslau	2 sgl.	2 sgl.	3 d.	2 sgl.	1 sgl.	9 d.
Brieg	2 —	1 —	8 —	2 —	1 —	8 —

Circularien der Königl. Bresl. Provinzial
Accise und Zoll Direction. N. 53. d. 29. Septbr.
1792. Fremde Waaren, welche mit der ordinari-
ren Post aus dem Auslande durch Schlesien ins
Gläzische, oder durchs Gläzische in Schlesien ein-
gebracht

gebracht werden, erlegen im Bestimmungsorte, außer den Einfuhrgefallen, auch den gedroheten Provinzial Durchfuhrzoll und zwar in Schlesien den Gläzischen und im Gläzischen den Schlesischen.

N. 55. d. 6. Octbr. Um den vielfältigen Beschwerden der Märkischen Fabrikanten und Schlesischen Kaufleute über die im J. 1788 eingeführte Nachschuß Accise von 4 gute Pf. p. Thaler von den seidenen, wollenen, baumwollenen und Feder Waaren, auch vom Papler, welche aus den Märkischen Provinzen nach Schlesien gebracht werden, abzuheffen, ist durch das Rescript des Kgl. General Accise u. Zoll Departements vom 20. September d. J.

- 1) die Accise u. Zoll Abgabe von der rohen zur Fabrikation erforderlichen Seide, von der Baumwolle, von dem woll u. baumwollenen Garn, von den rohen Häuten, auch
- 2) die Nachschuß Accise a 4 gute Pf. p. Thaler von obgenannten aus andern Provinzen in Schlesien eingehenden Fabrik Waaren aufgehoben; dagegen aber
- 3) die S. 4. u. 5. des Accise Tariffs festgesetzte Nachschuß oder Uebertrags Accise von 1 sgl. 3 d. p. Thaler um 5 Denar, u. also auf 1 sgl. 8 d. erhöht worden;

Diese Erhebung soll jedoch nach wie vor nur dann statt haben, wenn die zubezahlende Accise 12 sgl. oder drüber beträgt. Das Malz zum Bierbrauen, das umschütte Geld u. die im Tariff gedachte fixirte Steuern sind davon frey.

N. 56. d. 6. Octbr. Durch das Rescript des combinirten General Fabriken und Commercial, wie auch Accise u. Zoll Departements des Kgl. General Directorii vom 10. Sept. d. J. ist der Eingang fremder Milchflöze gänzlich verboten, weil



weil die einländischen Fabriken den Bedarf überflüssig liefern.

Heyraten. Den 21. Aug. 1792. zu Neudorf bey Tarnowitz. Hr. Schichtmeister Kalide, mit Dem. Bef. — Im Septo d. 23 Hr. Bau Inspector u. Rathm. Güthe zu Ramslau, mit des Hrn. Senior Hockshammer zu Felsenberg einzigen D. Tochter, Christiane Henriette Theodore. — d. 29. zu Briesg, Hr. Justiz Commisarius Friedr. Ernst Kaiser, mit Fr. Albert. Henriette verm. Stöckel, geb. Schulz. — Im October. d. 9. zu Hirschberg, Hr. Pastor Bail aus Gros Glogau, mit Dem. Lohse aus Wagschburg, Pflege Tochter des Hrn. Kaufmann Franz, zu Hirschberg; und Hr. Kaufmann Salze, mit Fräulein v. Henn. — d. 11. zu Breslau, Hr. Carl Ignaz v. Salis auf Löwenstein, Rgl. Creys Popsirter und Landes Kesteler des Frankensteinschen Creyses, mit des Königl. Krieges Rathes, Hrn. Grandorf zu Breslau ältesten Demoiselle Tochter, Rosina Wilhelmine Florentine. — d. 11. zu Hr. Glogau, Hr. Justiz Commisarius Dehmel aus Sagan, mit des Hrn. Stadt Director Begius zu Glogau ältesten Dem. Tochter. — d. 16. zu Reisse, Hr. Kaufmann Jakel, mit Dem. Josepha Kausche. — d. 17. zu Dels, Hr. Stallmeister Raspe, mit Dem. Prädelt. — d. 18. zu Breslau, Hr. Külleborn, Justitiar der Rgl. Remister Bohlau u. Herrnsstadt, mit Dem. Gebuhr aus Breslau, — d. 22. zu Eschewen im Reimarcktschen, Hr. Hans Carl Schaubert, Besitzer der dasigen Lehnsmännerey, mit der verm. Frau Arendae von Seeliger. — d. 23. zu Breslau, Herr Friedrich Jagwitz, Ober Amts Rath bey der Rgl. Regierung zu Glogau, mit des Hrn. Director Gautier vierten Dem. Tochter, Sophia Magdalena.

Schweidnitz. Unser Herr Rathmann und Cämmerer Neumann, hat dem hiesigen wohlthätigen



Publikum eine Berechnung von den Beträgen der darinn genannten Wohlthäter zur Versorgung der Stadtfarmen mit Holz und Steinkohlen u. von ihrer Verwendung im J. 1792. vorgelegt. Jeder Betragende überzeuget sich daraus von der guten Anwendung seiner Gabe, lernet die Personen, deren Schicksal dadurch erleichtert worden, kennen, und das nähere Interesse, was er dadurch daran nimmt, öfnet seine Hand zu neuen Beträgen. Es sind 196 Rtlr. 15 sgl. 6 d. beigetragen worden. Davon sind vom November 1791. bis März 1792. an die namentlich aufgeführte 92 Arme wöchentlich 4 bis 6 Meßen Stein Kohlen u. 1 bis 2 Sedund Reißig gegeben, u. für dreß Dürftige 2 Rtlr. Haus Zinse den Winter über und zur Wartung u. Pflege der Kränksten u. Elendesten 7 Rtlr. 6 sgl. bezahlt worden. Noch sind 33 Rt. 4 sgl. 6 d. in Bestande.

Liegniz. In den hiesigen beiden evangelischen Kirchen ist vor einigen Monaten neben der Privat Beichte, die allgemeine eingeführet worden.

Das Begraben in den Stadt Kirchen und auf den Kirchhöfen in der Stadt wird nicht mehr gestattet.

Die Schlesische Landschaft hat die Sammlung von Schlesischen Producten des Mineral, Pflanzen u. Thier Reiches, besonders von ausgestorbenen und wohlgestellten Vögeln, welche sie vor einigen Jahren dem Hrn. General Landschafts Syndicus Börner, der sie veranstaltet, abgekauft hat, der hiesigen Kgl. Ritter Academie geschenkt. Dieses Naturalien Cabinet ist bereits angekommen und aufgestellt.

Landes Cultur. In den Forstämtern des Breslauischen Cammer Departements sind im J. 1792 450 Kiefern, 480 Erlen, 12293 Eichen, 1090



Lörchenbäume und 450 gute Kastanien angepflanzt worden.

Jubiläen. Der Hr. Pastor Prediger in Steudnitz Hainauschen Cr. feyerte am 17. Sonntage nach Trinitatis sein Amts Jubiläum. 1742 wurde er nach Wiesenthal Löwendergschen Creises berufen, u. von da 1755 nach Steudnitz. Er verehrte bey dieser Gelegenheit der dortigen Kirche einen großen silbernen Kelch. Seine Gemeinde u. jeder, der seine gewissenhafte Amtsführung kennt, wünschet ihm noch lange Kräfte u. Segen Gottes.

In Seichau bey Jauer wurde von den evangelischen Kirchengemeinen Seichau u. Jänchen ihr sojähriges Kirchen Jubelfest feyerlich begangen.

Bevtrag zur Geschichte der Duldung im Oesterreichischen Schlesien. Wenn man die ehemaligen Bedrückungen der Protestanten in diesem Staate weiß, so ist um so nothwendiger, jeden Beweis der brüderlichen Duldung bekannt zu machen, theils um zu erkennen, wie mächtig das Beispiel eines Josephs auch selbst nach seinem Tode auf die Herzen seiner ehemaligen Unterthanen wirkt, theils aber auch um uns selbst zur Toleranz zu ermuntern.

Die Frau des Kammermusikus Hrn. Golisch zu Johannisberg, wurde von Gott mit einem Sohne beschenkt. Da beyde der Augsburgerischen Confession zugethan sind, so wünschten sie ihr Kind auch auf dieses Bekenntniß getauft. Der Fürst Bischof erlaubte es, mich rufen zu dürfen, und hatte sogar die Gnade, Pferde und Wagen zu meiner Hin und Herreise zu bewilligen, so, daß die Eltern d. 14. October die Freude hatten, die heilige Taufe in ihrer Gegenwart verrichten zu sehen. Dies ist um so merkwürdiger, da das Johannisbergische Kirchenbuch noch keine evangelische Seele aufweisen kann. Liers, evangel. Prediger zu Patschkau.

Ehrenbezeugungen. Die Juristen Facultät zu Göttingen, hat dem Hrn. Hof und Criminal Rath Johann Friedrich Christian Meister, auf seinen Ruf von Brieg als Professor der Rechte nach Frankfurt an der Oder, am 26. März die juristische Doctorwürde ohne Examen und Disputation ertheilet. Um sich dazu zu habilitiren, hat er eine 8 $\frac{1}{2}$ Bogen starke Dissertation: de Antonino Caracalla, vero civitatis per orbem romanum propagatore, drucken lassen. Sie ist in der Gutschischen Buchhandlung in Breslau zu haben. Herr Meister ist im Anfang des Octobers nach Frankfurt abgegangen.

Der Herr Hof und Land Cammer Rath Koewe zu Brieg, ist von der Königl. Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam, zum ordentlichen Mitgliede und Correspondenten aufgenommen worden.

Gnadenbezeugung. Dem Hrn. Simon Ed. bick, Rector des Alumnats zu Breslau, ist die durch das Absterben des Canonicus Tworeck erledigte Stelle eines Poenitentiarii und Beneficiati bey der Churfürstl. Capelle der dasigen Cathedral Kirche ertheilet worden.

Dienstveränderungen. Im geistlichen und Schulstande. Hr. Caplan Franz Dhl zu Gr. Glogau, nominiret am 5. October zum Pfarrer zu Cathern bey Breslau. — Hr. Joseph Elsner, seit dem 20. Juny 1786 Curatus zu Siebenhuben, hat resigniret.

Hr. Johann Christian Heberlein, Candidat der Theologie und zuletzt Hauslehrer bey dem Hrn. v. Stegmann zu Stein, zum evangel. Prediger zu Seichau im Jauerschen. Geb. d. 4. Juny 1762 zu Landshutt und ordiniret d. 5. Octbr. 1792 zu Breslau. — Hr. Johann Ulrich, Candidat der Theologie,

logie, zum Diaconus und Rector zu Boldenhahn. Geboren d. 2. Juny 1758 zu Markwerben in Sachsen Thüringen, und ordiniret d. 5. Octbr. 1792 zu Breslau. — Hr. General Substitut Samuel Friedr Unger, hat, weil er Hauslehrer bey dem Königl. Gesandten Hrn. Grafen v. Haugwitz geworden, seine Stelle als Catechet an der Kirche zu St. Barbara zu Breslau niedergelegt. — Hr. Vehlheber, substituirter Feldprediger bey dem Infanterie Reg. Jung Schwerin, zum Feldprediger bey dem Regim Graf Anhalt. — Hr. Candidat Grosch, zum Feldprediger bey dem Cuirassier Reg. v. Dalwig.

Im Militärstande. Der Hr. Obriste v. Grütter, Commandeur des v. Dollföschschen Cuirassier Regiments, ist auf Pension gesetzt worden.

Im Civilstande. Hr. Joh Friedr. Schiller aus Breslau, Referendar bey dem Kgl. Cammer Gericht zu Berlin, zum Uffessor bey der Kgl. Ober Amts Regierung und dem Kgl. Crim. Colleg. zu Breslau. — Hr. Hallmann aus Witzig, Referendar bey der Herzogl Curländ. Regierung zu Sazgan, zum Justiz Commisarius im Departement der Kgl. Slogauschen D. A. Regierung; sein Wohnort ist Goldberg. — Hr. Notar Bühner zu Neusalz, das Prädicat als Proconsul. — Zu Breslau, Hr. Haupt Invaliden Cassen Rend. Wiffasch am 13. Oct zum Cassirer der Kgl. Kriegess Cass. — Hr. Conducteur Wunderlich am 21. August zum Rathsmann und Cerveis Controlleur in Nimptsch. — Hr. Secretär Kaushke am 12. Septbr. zum Rathsmann zu Rybnick. — Der bey dem Regiment v. Wendenen gestandene Lieutenant Hr. v. Richthofen am 1. Octbr. zum Calfactor zu Tarnowiz. — Hr. v. Wostrowsky, gewesener Lieutenant bey dem Infanterie Regiment v. Rattorf, am 4. October, zum Controlleur bey der Wartenbergischen Creys



Casse, statt des verstorbenen Hrn. v. Ehlum. — Hr. Carl Friedr. Steiner am 16. Octbr. zum Controllieur bey der Kriegsgautschen Creys. Casse. — Hr. Urbanien Aetnar Rülkeborn, im August, zum Justitiarius der Kgl. Aemter Wohlau und Herrnsstadt. — Bey der Königl. Accise und Zoll Direction zu Breslau, Hr. Adie Calculator Keschmann, zum Buchhalter und Hr. Pohl, zweyter Cassen Schreiber, zum Adie Calculator.

Gutsveränderungen. Die verw. Frau Gräfin v. Lodron, hat ihre Güter Arnsdorf, Cromhübel, Clausnitz, Querscheyen u. Steinscheyen, an ihre Frau Tochter Theresia verheirathete Gräfin v. Mattuschka und deren Gemahl Herr Bernhard Graf v. Mattuschka, für 80000 Rr. verkauft. — Die verw. Frau Hauptm. v. Kracht, Rodsdorf im Pribuschen District, an den Hrn. Carl Heinr. v. Festenberg Wackisch auf Kruschütz im Wohlauschen, für 9750 Rthl. — Hr. Bar. v. Karisch, Poppelau im Mattiborschen, an den Herrn Carl v. Donat, für 56000 Rthl. — Frau Charl. verw. v. Woikowski, geb. v. Wackherl, Benckwitz im Breslauschen, an den Landes Bau Director in Schlesien, Hrn. Grafen v. Schlabrendorf auf Ertolz, für 30000 Rthl. — Frau Lieutenantin v. Jeannerett, Klein Dombrowka im Beuthenschen, an den Hrn. Carl von Maczet auf Cackkenau im Tostischen, für 34000 Fl. — Hr. Traugott v. Sack, Comorno im Coselschen, an den Hrn. v. Mutius, für 78000 Rthl. — Herr Friedrich Wilh. Graf von Reichenbach, aus dem Hause Goschütz, hat von seinem Vater, dem verstorbenen freien Standesherrn Heinr. Grafen v. R., Coschnitz, Dammer und Hammer in Mllitschischen, für 76000 Rthl. ererbet. — Hr. Sig. Am. Wolff v. Rothkirch, ererbt Bertelsdorf und Bocerallersdorf im Hirschbergischen von seinem verstorbenen

storbenen Vater, Herrn Carl Siegem. v. R., für
 8000 Rthl., d. 1. mo 1792. — Geburten. Im August 1792. Söhne. Den 23.
 Frau Lieutenantin von Britsche zu Stanowitz bey
 Striegau, (Wilhelm Gottlob). — Töchter. d. 3.
 Frau Accise Einnehmerin Gödsche zu Schmiedes-
 berg, (Caroline Louise); d. 30. Frau Weister auf
 Pohlisch Jästel im Strehlenschen. — Im Sep-
 tember. Söhne. d. 4. Frau Schichtmeisterin Hoff-
 mann zu Neuthen in Oberschlesien; d. 17. Frau
 Schulpflegin Hoffmann zu Hirschberg; d. 19. Frau
 v. Wrochem zu Döbzig bey Lüben; d. 19. Frau Kauf-
 mann Böhm zu Larnowis; d. 22. Frau Procons-
 sulin Böhme zu Goldberg, (Albr. Wilh. Gottlieb
 Frank); d. 23. zu Koblenz bey Jauer, Frau Grä-
 fin v. Roeder, (Joh. Carl Beruh. Ludw. Erdm.);
 d. 25. zu Korfewitz bey Meisse, Frau Landrätthin v.
 Wittwig, (Friedrich Wilhelm Moriz); d. 25. Frau
 Oberamtmännin Fehner, geb. Jelen zu Hainau,
 (Carl Gottfr. Ludw.); d. 26. Frau Senat. Gring-
 muth, geb. Giersberg, zu Parchwitz, (Carl Geor-
 ge Heinrich); d. 27. Frau Oberamts Regierungs-
 Rätthin Schmidt, geb. Bornagius zu Breslau,
 (Gustav Leopold); d. 27. Frau Pastor. Hoffmann
 zu Dittmannsdorf bey Waldenburg, (Otto Erdm.
 Adolph); d. 28. Frau Feuerburgemeisterin von
 Holp zu Goldberg, (das Kind starb bald); d. 29.
 Frau Cammer Commissions Rätthin und Land-
 schafts Registratoria Werner zu Breslau, (Ernst
 Ludwig); d. 29. zu Hirschberg, Frau Senatorin
 v. Wiskowsky und Frau Kaufmännin Hoffmann;
 d. 30. Frau Kaufm. Ansförge zu Waldenburg. —
 Töchter. d. 8. Frau Oberamts Regierungs Rät-
 thin Reich auf Deutsch Jästel im Strehlenschen;
 d. 11. Frau Kaufm. Gärtner zu Landshutt, (Henr.
 Carph. Amalie); d. 14. Frau Kreis Deputirtin v.
 Wittwig auf Kreifewitz im Briegischen, (Wilhelm.



Chark.); d. 14. Frau Conrect. Kornmann zu Lanz deshutt, (Herr. Wilhelm. Luise); d. 24. Frau Expeditions Factorin Gottschling zu Maltzsch, (Carol. Ulrike Amalie); d. 27. Frau Kaufm. Gottschalk zu Breslau, (das Kind kam tod zur Welt). — Im October. Söhne. d. 1. Frau Kaufm. Pfizner, geb. Haller, zu Breslau, (August Ferdin.); d. 5. Frau Reichsgräfin v. Henckel auf Beuthen in Ober Schlesien; d. 5. Frau Kaufm. Schuster zu Breslau, (Gotthold Eduard); d. 8. zu Breslau, Frau Cammerherrin v. Etosch, geb. Gräfin v. Horn, (Carl Ludwig Stanisł.); d. 18. Frau Kreis Phys. D. Raimann zu Meisse, (Aug. Wenzel Dionis.); d. 15. Fr. Kaufm. Jänisch, geb. Weinknecht, zu Breslau; d. 20. Frau v. Walther auf Baumgarten bey Strehlen, (Adolph Anton Eduard.) — Töchter. d. 5. Frau Rittmeisterin v. Schmibthals, geb. v. Czettitz auf Laubke bey Bernstadt, (Ernest. Idea Sophie Caroline); d. 7. Frau Past. Berndt in Oberau bey Lüben; d. 10. Frau Pastorin Hiersemenzel zu Rochlitz bey Goldberg, (Charl. Louise Carol. Amalie.); d. 11. Frau Majorin v. Franckenberg zu Schweidnitz; d. 11. Frau Kreisdeputirten v. Gilgenheimb zu Lassot im Meißischen, (Leopoldine Josephe Felicitas Hedwig); d. 17. Frau Rittmeisterin Gräfin v. Henckel zu Ohlau. — In der evangelischen Kirche zu Strehlen, wurden am 7. Octbr. zwey Paar Zwillingss Kinder getauft, zwey Knaben und zwey Mädchen; alle sind munter.

Todesfälle. Hr. George Kotitzke, seit dem 2. July 1788 Pfarrer zu Kattern bey Breslau, geboren zu Schönwalde im Tostischen. — Im August 1792. d. 11. Hr. Chirurgus Daniel Eberhard Paur zu Rimplsch im 57 J., am Faulfieber. — d. 15. Hr. Joh. Gottfried Zmyewski, Königl.



Steuer Commiffarius zu Wohlau, 75 J. 18 W. 3 E. alt, gebürtig von Altpitten bey Eahlfeld in Preußen. — d. 30. zu Halbau im Saganschen, Hr. Ludwig Christoph v. Kospoth, ehemaliger Major bey der Kgl. Pöl. Leibgarde u. Ritter des Ordens pour le Mérite, im 77. J. — Im Septemher. Die verw. Frau Baroneße v. Schweinitz zu Mertschütz im Liegnißschen. — Zu Breslau, des Hrn. Alexander v. Witte gewesene Gemahlin, Anna Maria geb. Hingmann, 57 J. 6 W. alt. — Zu Breslau, Hr. Franz Joseph Eworeck, Canonicus bey der Collegiat Kirche zu Gros Glogau, Pönitentiarius bey der Cathedral Kirche, Primier Beneficiatus u. Jubilatus bey der Churfürklichen Kapelle u. Aßessor des Apostolischen Vicariatamtes und des Bischöfl. Consistorii zu Breslau, alt 74 J. — Hr. Carl Merkel, bey der Cathedral Kirche zu Breslau Vicarien Senior, wie auch Mansionarien Präcentor u. Jubilatus, alt 79 J. — Zu Breslau, Hr. Joh. Duschke, gewesener Königl. Ober Accise Cassirer, 89 J. alt. — Zu Brieg, Hr. Joh. Gottlob Scheer, Candidat der Theologie, alt 26 J., an der Lungenfucht. — Hr. Amtscämmerer Syßenbach zu Reife. — d. 3. des Hrn. Policey Burgermeisters Kästner zu Döber Glogau jüngste Tochter, Josephe Antonie, 11 W. alt, an Krämpfen. — d. 14. des Hrn. Pastor Postel zu Gros Glogau jüngster Sohn, an den Blattern. — Zu Breslau, des Hrn. Kaufmann Spangenberg Söhne, Carl Gottlieb, 3 J. 1 W. 14 E. alt, u. Carl Ciriacus, 8 W. 3 E. alt, ersterer am 20., letzterer am 29., beyde am Krampfs husten. — d. 25. des Hrn. Cammerscretär Ramsbly zu Gros Glogau Tochter, Juliane, an den Blattern. — d. 26. des Hrn. Baron v. Mosty auf Herzogswaldau im Lübenischen Sohn, Eigm. Heinrich. Otto, an der Abzehrung, 2 Jahr 9 Mon.

alt. — d. 27. zu Zirowa im Groß Strehlißschen, Hr. Ignaz v. Garnier, an einer Nieren Verstopfung, 56 Jahre 7 Monathe 26 Tage alt. Geboren zu Wien. Vermählt das erstemal mit Josepha v. Chinen u. das zweitemal im J. 1789. mit der noch lebenden Frau Maria Anna, geb. v. Hrdau. Aus der ersten Ehe ein Sohn, der als Kind starb, u. eine Tochter, Barbara, vermählet an den Hrn. Anton v. Garnier auf Langendorf. Er besaß verschiedene Güter in Oberschlesien, verkaufte sie und hielt sich seitdem zu Berdzan, einem Gute seiner Schwester, der verehelichten Frau Gräfin v. Gaschin auf Turawa auf. — d. 27. zu Grosbaudis im Liegnitzischen Kreyse, Hr. Gotthelf Zacharias Lange, evangelischer Prediger daselbst, an einem gallichten Faulfieber, alt 60 J. 4 M., weniger 2 T. S. sein Dinkmal. — d. 28. Hr. Joh. Peter v. Schmackowsky, Hauptmann von der Armee u. Plazmajor zu Brieg, im 73. J., plötzlich. Vermählet mit Frau Maria Charl. geb. v. Paszjenski. Aus dieser Ehe leben zwey Söhne, Joh. Gottlob, Policey u. Feuer Burgermeister zu Bauerwitz u. Carl Peter Ludwig, Premier Lieutenant bey dem Graf v. Görzischen Cuirassier Regiment. — d. 28. Hr. Joh. Gottfried Büßer, evangelischer Prediger zu Wertschütz im liegnitzischen Kreyse, an der Abzehrung, 64 J. alt. — d. 28. des Hrn. Steuer Einnehmer v. Elsner zu Goldberg jüngster Sohn, Valentin Heinrich, alt 2 J. 15 T. — d. 28. Frau Feuer Burgermeisterin Maria Barbara v. Holby, geb. Effner, zu Goldberg, im Kindbette, 32 J. 7 M. alt. — d. 29. des Hrn. Kaufmanns Christoph Gottlob Andriake zu Breslau, Tochter, Christiane Wilh. Reg., am Zahnfieber, alt 1 J. 11 M. — d. 30. zu Hohrau bey Dels, Frau Sophia Carol. Leopoldina Friederica, verw. Ober Hofmeisterin v. Gericke, geb. Reichsfreyin v. Malzbahn, Penzlin



u. Wartenberg, Besitzerin von Sasse in der Priegnitz, an einem schlagsüchtigen Fieber. Ihre Eltern waren, Hr. Otto Julius Reichsfreiherr v. Malgahn-Penglin u. Wartenberg, Herr der Herrschaft Penglin, und Frau Sophia Dorothea, geb. v. Winterfeld, eine Schwester des in der Preussischen Krieges Geschichte unsterblich gewordenen Generals von Winterfeld. Geboren am 25. October 1736 zu Penglin im Mecklenburgischen, vermählt 1773 mit Hrn. Friedrich Wilhelm v. Gerike, damaligen Ober Hofmeister des Fürstl. Anhalt Dessauschen Hofes, Erbherrn von Sasse in der Priegnitz und der letzte Abkömmling des berühmten Otto v. Gerike. Sie ward im Jahr 1777 Wittwe, blieb bey der Prinzessin Wilhelmine zu Anhalt Dessau, als Freundin, bis an deren Tod, bezog dann ihr Gut Sasse, nachdem aber ihre Frau Schwester, die verm. Frau geheime Etats Ministern Gräfin v. Schwerin auf Dohrau, ihren Gemahl verlohren, lebte sie mit dieser in schwessterlicher Gesellschaft. — d. 30. zu Reiske, des Hrn. v. Kluge, Majors bey dem Depot Bat. des Regim. Graf Herzberg, einzige Tochter, Wilhelmine, an ausgehenden Fieber, alt 21 J. — d. 30. Hr. Michael Scherer, Bürgermeister, Stadtschreiber u. Fiskal Zoll Einnehmer zu Bralin, an Abzehrung. — Im October. d. 1. zu Pohlisch Wartenberg, Hr. Carl Stegismund Graf v. Dyhern u. Freiherr von Schönau, Besitzer von Langendorf im Wartenbergischen, an einer abzehrenden Krankheit. Er war der erstgeborne Sohn des Hrn. Ernst Grafen v. Dohern u. Freyh. v. Schoenau auf Kersewitz etc., und der verstorbenen Frau Juliane Elisabeth geb. Freyin v. Dohrn, kam den 4. Januar zu Rudelsdorf zur Welt und vermählte sich am 3. May 1792 mit Fräul. Sophia Dorothea v. Földner. — d. 4. zu Breslau, des Hrn. v. Klinz

Komßky, gewesenen Lieutenants bey dem Regim.
 Erbprinz Hohenlohe, Tochter, Agnete Charlotte
 Friedr., alt 40 W. am Schlage. — d. 4. zu Diers-
 dorf, Hr. Samuel Jacob Arndt, gewesener Pas-
 stor zu Karzen, im 63 J., am Entzündungsfie-
 ber. — d. 6. zu Löwenberg, des, Hrn. v. Neus-
 deck zu Rabenau, Majors bey dem Jutulier Bas-
 taillon v. Kühle, Fräulein Louise Philippine Frie-
 drike, alt 17 J. 10 M., an hitziger Brustkrankheit.
 — d. 6. des Hrn. Tuchkaufmann Joh. Gottlob
 Zobel zu Goldberg Sohn, Carl Friedrich. — d.
 6. Hr. P. Samuel Richter, Franciscaner, Pro-
 fessor u. Präfect der Schule zu Eignitz — d. 8.
 zu Bladen bey Leobschütz, Hr. Ferdinand Graf v.
 Rayhauf auf Bladen u. Schönowitz, am Faul-
 fieber, alt 56 J. — d. 9. zu Strehlen, die verw.
 Frau Obristlieutenantin Christ. Cat. v. Baumgar-
 tin, geb. Pfeil, alt 71 J. 6 M. Ihr Gemal, Hr.
 Peter Christoph v. B., stand als Obristlieutenant
 bey dem ehemal. Mühlbessen Garnison N. — d. 11.
 zu Wohlau, Hr. Benj. Gottlieb Freitsch, Justitias-
 rius der Königl. Aemter Herrstadt u. Wohlau,
 78 J. 4 M. alt. — d. 14. zu Breslau, des Kgl.
 Ober Zoll Cassirers, Hrn. Lindenweiz Gattin,
 Henr. Wilhelm geb. Wiese, an der Abzehrung.
 — 14. des Hrn. Proviant Controlleur Ußmann
 zu Reitz jüngster Sohn, 1 J. 3 M. alt. — d.
 19. zu Breslau, des verstorbenen Hrn. Lieut.
 Braband Gattin, Anna Rosina geb. Mau, 50 J.
 alt. — d. 21. Hr. Joh. Anton Saurma, Freyh.
 von u. zu der Zeltsch, Prälatus Scholasticus bey
 dem hohen Dohmstift zum heil. Johannes zu Bress-
 lau. — d. 23. zu Galbitz im Delbütichen, des Hrn. v.
 Siegroth, Landesältesten u. Kreisdeputirten ein-
 zige Fräulein Tochter, im 5 J. — Die Hebams-
 me Anna Maria Bönisch zu Ober Adelsdorf bey
 Goldberg verdient, daß ihrer hier gedacht werde.



Sie wurde ihrer Geschicklichkeit wegen sehr gesucht. Der Beweis davon ist, daß sie 788 Rins der eingetragen hat. Diese nützliche Frau starb am 6. August 69 Jahre alt.

Aufforderung.

Bei der Nachricht, die S. 282. des 8. Bandes der Schlesischen Provinzialblätter von dem Leben und den Stiftungen des verstorbenen Glogaueschen Oderamts Regierungs Rathes, Samuel Rudolph Stahn gegeben worden, ist einer fideicommissarischen Anordnung zum Besten seiner Familie nur im Allgemeinen gedacht worden. Hier ist das Nähere. Der Verstorbene hat 8000 Rthl. fundiret, wovon, nach seiner Bestimmung die Interessen, nach dem Tode seiner Ehegattin und seiner Nichte (letzterer ist bereits erfolgt) jedesmal sein nächster Verwandter nach der Primogenitur aus den Nachkommen seines Großvaters väterlicher Seits; in deren Ermangelung sein nächster Verwandter aus den Nachkommen seines Groß Großvaters mütterlicher Seits, und wenn keine vorhanden, sein nächster Verwandter aus den Nachkommen seines Schwiegervaters bekommen soll. Diese Familien Stiftung ist von Sr. Königl. Majestät bestätigt worden. Damit es in der Folge einem Jeden, der Ansprüche auf den Genuß derselben machen will, leicht werde, seinen Verwandtschafts Grad nachzuweisen; so muß von den Testaments Executoren ein besonderes Buch über die unter den Verwandten des Stifters sich ereignende Veränderungen geführt werden. Die gegenwärtigen Executoren, der Herr Oderamts Regierungs Rath Schwarzenberger und der Hofrath Ritter zu Gros Glogau fordern darum alle, die sich zu der Verwandtschaft des verstorbenen D. A. R. Stahn rechnen, auf, ihnen die sich in ihren Familien ereignende Veränderungen anzuzeigen.

Es ist damals auch erzählt worden, daß nach der Anordnung dieses Wohlthäters, die Interessen eines Capitals den Wittwen und Waisen der bey der Glogauschen Regierung gestandenen Officianten und die Zinsen eines andern Vermächtnisses den Armen zu Miltich bey Rauden, einem Gute seiner Richte, zufließen sollten. Die Entstehung dieser Vermächtnisse setzet die Wohlthätigkeit des Verstorbenen in ein helles Licht. Er hatte die Gewohnheit, am Ende eines jeden Jahres seine Rechnung abzuschließen und das Ersparne zu einem Fond, um daraus Dürftige zu unterstützen, zu bestimmen. Diese Kasse hatte in seinem Rechnungsbuche ihr eignes Blatt, und dieses die Ueberschrift: *ad pios usus.* In seinem Testament verordnete er, daß die Executoren desselben diese Kasse abschließen sollten, und daß $\frac{2}{3}$ des Bestands des zu dem Vermächtnisse für die oberamtlichen Wittwen und Waisen, und $\frac{1}{3}$ für die Armen zu Miltich angewandt werden sollten. Diese Vorschrift wurde befolget. Der Bestand dieses milden Fonds eines Privatmanns war so ansehnlich, daß auf die Wittwen und Waisen der Oberamts Officianten 1277 Rthl. 10 sgl. und auf die Armen zu Miltich 638 Rthl. 20 sgl. kamen. Seine Vorsorge für die Wittwen u. Waisen der oberamtl. Officianten zu Glogau hat Nachfolger erwecket. Der im vorigen Jahre daselbst verstorbene Hofrath Eack, hat zu diesem Behuf ein Kapital von zweytausend Rthl. ausgesetzt u. ist, wie er selbst in seinem Testament erkläret, dazu durch die Stahnische Stiftung veranlaßet worden. Auch ein anderer in Glogau allgemein geschätzter Mann hat auf seinen Todesfall zu dieser Stiftung einen Vertrag bestimmt.

Von den 1000 Rthl., die der verstorbene Stahn zu einem Gebäude vermacht hatte, worinn seine, dem Publikum gewidmete Bibliothek, sicher für



Feuersgefahr und auf beständig aufgestellt werden könnte, haben die Executoren seines Testaments in dem von ihm hinterlassenen Hause von seinen Erben zwei Gewölber, zur Aufstellung der Bibliothek, erkaufet.

Michaelis Wollmärkte
zu Breslau, Rattibor,

St. Pf. St.
es gingen ein 41193 21 1910 $\frac{1}{2}$

Verkauft wurden, nach

der Grafschaft Glatz, 1705 $\frac{1}{4}$ — —

nach der Churmark, 6932 — —

nach dem Pr. Westphalen, 162 — —

am Orte selbst, 3854 — 854 $\frac{3}{4}$

nach einl. Städten, 21090 $\frac{1}{4}$ — 954 $\frac{1}{4}$

Preise,

die ordinäre Wolle, 6 Rt. 20 sgl. 7 Rt. 20 sgl.

die mittlere, 9 — — — 7 — 25 —

die feine, 10 — 24 — 8 — 5 —

die extrafeine 12 — 24 — — — —

Unglücksfälle. Am 21. Octbr. gingen die Kutschpferde des Hrn. v. Klinkowsky zu Nieder-Schreibendorf im Strehlenschen durch, und warfen um. Sein Schwiegervater, der Hr. Kaufm. Melbier aus Breslau, fiel sich auf der Stelle tod und seine Mutter, die verm. Frau v. Kl., lieget ohne Hoffnung. — Zu Pnsch im Leobschützchen, haben 6 Personen Gift in Alpfeln genossen. Ein jähriger Knabe starb daran. Die Uebrigen sind hergestellt worden. Der Verdacht fällt auf einen Dreischgärtner; er ist eingezogen worden.

Brandschaden. Den 2. Septbr. zündete ein Blitz das Gut eines Bauern zu Krum Wobslau an. Durch die guten Vorkehrungen und Feueranstalten, die von dem Herrn Amts und Forstrath v. Urtub bey dem Kgl. Amte Wobslau getroffen worden, wurde nur dieses einzige Gehöfte ein Raub der Flamme.



Denkmäler.

Zu Charlottenburg starb Frau Johanna Eleonore v. Zettenborn, geborne v. Wolff. Ihr Vater war der kaiserliche Rath und Syndicus der Stadt Breslau, Herr v. Wolff. Sie ist im Jahr 1715 in Breslau geboren. Ihr erster Gatte war der kaiserl. Rath und Syndicus der Stadt Breslau, Herr v. Guzman. Da derselbe bald, nachdem das Herzogthum Schlesien unter preuktsche Landeshoheit gekommen war, sein Amt niedergelegt hatte, so bewohnte sie mit demselben ihr Gut Groß-Willkawe im Trebnitzschen. Nachdem ihr Gatte am Ende des Jahres 1757 gestorben war, verheiratete sie sich gegen das Ende des siebenjährigen Krieges mit dem Hauptmann vom ersten Bataillon der königl. Leib-Garde, Herrn Christoph Friedrich v. Zettenborn, welcher kurz vorher seinen Abschied auf wiederholtes Ansuchen erhalten hatte. Sie wohnte mit ihm, nachdem sie Groß-Willkawe veräußert hatte, von 1763 an in Charlottenburg. Er wurde ihr 1774 durch den Tod entrißen. Die Geduld, mit der sie so manches Unglück, besonders den Verlust des größten Theils ihres sehr ansehnlichen Vermögens, und seit mehrern Jahren den Verlust ihres Gesichts, auch eine große körperliche Schwäche ertragen hat, ihre Redlichkeit, Menschenliebe, und besonders ihre bey jeder Gelegenheit bezeugte Wohlthätigkeit gegen Arme und Nothleidende, die so weit gieng, daß die Verringerung ihres Vermögens sie nur bewegen konnte, sich selbst gewohnte Bequemlichkeiten zu entziehen, nicht aber ihre Wohlthaten einzuschränken, haben alle, die sie zu kennen das Glück gehabt haben, überzeugt, daß ihr Christenthum rechter Art gewesen sey. Da sie wes
(
der

der Kinder noch nahe Anverwandte hinterläset, so hat sie mit königlicher allergnädigster Erlaubniß den einzigen Sohn ihres zweyten Eheherrn, den Capitain bey dem königlichen Feld- Artillerie Corps, Herrn v. Tettenborn, an Sohnes statt angenommen, und derselbe hat in Gefolge des königl. Bestättigungs- Diploms über diese Adoption zum Andenken einer so würdigen Mutter den Namen v. Tettenborn und Wolff angenommen.

Sie starb am 30. August d. J. Morgens 30 Minuten nach 2 Uhr an der Brustwassersucht und einer gänzlichen Entkräftung bey völligem Bewußt seyn mit wahrem christlichen Heldenmuth.

Herr Christian Peters, Regiments Chirurgus bey dem zu Meike stehenden Infanterie Regiment von Borch, gebürtig aus Halle, starb den 6 October d. J. zu Verdun in Frankreich am Durchfall. Er hat dem Königl. Preußl. Hause 53 Jahre rechtschaffen gedienet, und bey seinen ausgebreiteten Wissenschaften und vieljährigen Erfahrungen im medicinischen und chirurgischen Fache dem Militär und Civil rühmliche Dienste geleistet. Selbst bey einem Alter von 69 Jahren schonte er sein Leben nicht sondern machte den beschwerlichen Feldzug zum Leidwesen seiner Familie und aller seiner Verehrer mit.

Am 27. Septbr. Abends ein Viertel auf 11 Uhr entschlief zu Großbaudis im Liegnitzschen Fürstenthum, nach einer beinahe 10 wöchentlichen schmerzhaften Krankheit und vielen Leiden, Hr. Gotthelf Zacharias Lange, bis in das 30te Jahr Pastor der Gemeinde zu Großbaudis, im 61. Jahre seines Alters. Er war zu Kreibitz im Liegnitzschen Fürstenthum d. 29. Mai 1732 geboren, woselbst sein Vater Diaconus der beiden Grenz Kirchen zu Kreibitz und Altenlohn war. Schon in seinem 4ten Jahre

Jahre ward er eine vaterlose und im 9ten auch eine mutterlose Waise. Er frequentirte anfänglich die lateinische Schule zu Goldberg, und nachher das Gymnasium zu Liegnitz unter dem Rect. Jopsch, Pror. Portmann und Conr. Hoppe. An Ostern 1751 begab er sich auf die Universität nach Halle, woselbst er 4 Jahre die Theologie studierte, und die Vorlesungen des D. Baumgarten, D. Knapp, D. Michaelis, Baron v. Wolf, Meyer und Wedder hörte. Als Candidat conditionirte er bey dem Hrn. Grafen v. Döhrn auf Osten, und nachher bey dem Hrn. Grafen v. Burg haus in Sulau; allwo er im December 1762 die Vocation zum Pastor nach Großbaudis durch Mehrheit der Stimmen erhielt. Er verheiratete sich 1765 d. 20. November mit der Jungfer Friderike Dorothea Scheurichin aus dem Hause Komniz, welche jetzt hoffnungslos den schmerzlichen Verlust dieses so redlichen Gatten beweint. 7 Kinder, wovon der älteste Pastor zu Blumerode bei Neumarkt ist, haben an ihm den treuesten Vater verloren, und 6 davon zugleich ihren Ernährer und Versorger. Züge von seinem unbescholtenen Lebenswandel und von seiner Amtstreue zu entwerfen, scheint überflüssig zu seyn; denn jeder Redliche, der ihn kannte, wird selbst davon urtheilen können; und diß sey ihm das beste Denkmal. — Sanft ruhe die Asche dieses Aedlen, und Gott sey auch seiner theils noch ganz unerzogenen und zu früh verwaiseten Kinder bester Vater — !!

Denkmal eines rechtschafnen Mannes.

Den 27. August starb zu Ritzschtreben bei Bunzlau, 65 Jahr alt. der dasige biedre und verständige herrschaftliche Amtmann, Herr Karl Gottlieb Emrich. Sein Geburtsort war Jänowitz im Hirschbergischen, und hier empfieng er auch theils von seinen Eltern, theils in der Schule, die ersten

Grundlagen seiner nachmaligen Brauchbarkeit. Er erlernte die Landwirthschaft auf den Reichsgräflichen Beekischen Gute Vorhaus bei Hainau, und wurde von dem wohlseligen Hrn. Staatsminister Reichsgrafen v. Beek nach seiner Lehrzeit auf ein anderes Gut, Lindenbergh bei Berlin, versetzt.

Hier blieb er mit völliger Zufriedenheit seiner Herrschaft zwei Jahr, und ward während der Zeit dem Hrn. Reichsgrafen von Hochberg auf Rhonstock in seine weitläufige Wirthschaft, auf die Herrschaft Ritlitzen empfohlen.

Diesen neuen Posten bezog er als ein Jüngling im Jahr 1752. Seine nunmehrige Lage machte ihm die Wahl einer Ehegattin nothwendig; und sein Herz bestimmte sich für die zweite Jungfer Tochter des Hrn. Johann George Lange, welcher Erbherr des kleinen Guts Nechenberg bei Hainau war. Die eheliche Verbindung geschah 1755, und diese seine treue Frau ist jetzt seine hinterlassene, sehr schmerzlich betrubte Wittwe. Aus der glücklichen Ehe des nun vollendeten wackern Mannes leben noch 5 Kinder, welche aber alle erwachsen, und bis auf eine noch unverheirathete Tochter, nützliche Männer im Staat, oder brave Weiber geworden sind.

Er war ein überaus kluger, thätiger und endlich auch erfahrener Landwirth. Seine Augen verriethen den denkenden Kopf, und den pünktlichen Geschäftsmann. Seinem Beruf war er stets treu, und auf dem Felde eben so wirthschaftlich, als auf der Schreibstube genau. Er liebte gar nicht, den auch unter den Wirthschaftsbeamten, steigenden Luxus; sondern trat schlecht und gerecht einher.

Dafür lohnte ihn aber auch die immerfort erhaltene Zufriedenheit seiner Herrschaft, die während seiner 40jährigen Amtsführung, durch die bekannten Todesfälle in dem Gräflichen Hochbergischen Hause endlich einmal abgeändert wurde.

Wenn

Wenn Arbeitsamkeit, selbst mit Hintenansehung seiner eigenen Ruhe und Gesundheit, wenn Gewissenhaftigkeit im Kleinen sowohl wie im Großen, wenn ununterbrochne Wachsamkeit auf die wesentlichen Vortheile seiner Herrschaft, einen treuen und redlichen Diener seines Herrn bezeichnen, so hatte der Berewigte allerdings die gerechtesten Ansprüche auf das Wohlwollen des Hochreichsgräflichen Hauses Hochberg, und auf die Hochachtung seiner Mitmenschen. Ueberdies war er ein sehr zärtlicher Vater seiner Kinder, ein außerordentlich guter Ehemann, und gegen seine Untergebenen ein dienstfertiger Freund.

Solche seltene Verdienste waren bei dem Seligen gegründet, auf das Bewußtseyn seiner Pflicht, und eine Wirkung der großen Hochachtung gegen die Religion Jesu, die er von ganzen Herzen bekannte, und in seinen Werken treulich ausübte.

So langwierig und beschwerlich seine letzte Krankheit war, so mäßigte er doch den Wunsch nach einem längern Leben, mit freudiger Unterwerfung unter den göttlichen Willen: hinterließ alle seine leiblichen Sachen in einer untadelhaften Verfassung, nahm von seiner guten Gattin und von seinen ihm so sehr am Herzen liegenden Kindern den rührendsten Abschied, und verschied wie Vater Jakob mit dem Glauben: Herr ich warte auf dein Heil!

Dienstjubiläum.

Den 14. October des laufenden 1792. Jahres waren es 50 Jahr, als Herr Johann Caspar Kaengner als zweyter Pastor der vereinigten Kirchen des Rügenschcn Kreises zu Herrnlaueritz antrat. Den 21. October hielt er in Rügen seine Anzugs-Predigt. Diesem Amte stand er 281 Wochen vor, indem er den Ruf nach Lissa in Grosspolen annahm. Ohnerachtet nun Lissa, seit

seit dem letztern unglücklichen Brande, noch über die Hälfte, mit der evangelischen Kirche im Schutze liegt, und also in dieser traurigen Lage das Dienstjubiläum des Hrn. Laengner auf eine feyerliche Weise nicht ausgezeichnet werden konnte; so war doch dieser Tag für den verehrungswürdigen Jubel-Priester viel zu rührend, als daß er ihn ohne allen öffentlichen Dank gegen die Vorsehung, die ihn von seiner Jugend an, bis ins jetzige Alter so väterlich geleitet, mit Stillschweigen hätte sollen vorbeigehen lassen. Ganz von innigen Gefühl durchdrungen, pries dieser ehrwürdige Greis, in seiner an diesem Tage, in der evangelisch reformirten Kirche gehaltenen Amts-Predigt, Gott, der ihn diesen in aller Absicht für sein Herz und für seine Empfindung so merkwürdigen Tag, nach so vielfachen, jedoch immer mehr frohen als widrigen Erfahrungen bey noch ziemlicher Gesundheit und Kräften erleben lassen. In dem Nachmittags-Gottesdienst hielt Hr. Archidiaconus Wirth zu Lissa eine auf diese Jubelfeyer ab Zweckende Predigt, und segnete am Schluß derselben den so achtungswürdigen Jubel-Priester ein. Hr. Laengner wurde d. 27. August 1717 zu Goldberg in Schlesien geboren und studierte zu Kiegnitz und Jena. Nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn hielt er sich wenige Zeit bey seinen guten und rechtschaffenen Eltern zu Goldberg auf, bis er zu dem damaligen kränklichen Hrn. Pastor Vogt zu Dittersbach bey Lüben in Schlesien kam, welchen er im Predigen, Catechisiren und Kranken besuchen bis zum 27. August 1742 vertrat, als an welchem Tage er die Vocation ins zweyte Pastorat der beyden vereinigten Kirchen Herrnlauersitz und Rüßen bekam. Den 5. Octobr. gedachten Jahres wurde er zu Gr. Glogau von dem Herrn Ober-Consistorial-Rath Lebin, Hrn. Pastor Conradi und Hrn. M. Zobel, nach damaliger Einrichtung, im Veyseyn der Hoch-

preislichen Königl. Ober: Amts: Regierung pro Ministerio examiniret und Tags darauf ordiniret, und trat d. 14. Octbr sein Amt an, in welchem er aber nur 28 Wochen war, als er von der evangelischen Gemeinde zu Lissa in Grosspolen den Ruf ins Diaconat bekam, welchen er auch annahm und schon am Himmelfahrts Tage 1743 seine Anzugs Predigt daselbst hielt, wo er auch bald darauf und zwar im Jahr 1745 ins Archi: Diaconat und 1757 ins Pastorat und Inspectorat der Schulen rückte. Im J. 1761 wurde er von dem Lissner Kreise zum Kreis: Senior erwählt und 1775 bey Errichtung des evangelischen Consistorii in Grosspolen durch einmüthige Stimme aller dreyen Stände erster geistlicher Consistorial Rath. Alle diese verschiedenen Aemter sind von ihm nicht nur mit sichtbarem Nutzen und Segen, sondern auch solcher Würde und Ansehen bekleidet worden, die ihm die Hochachtung des ganzen disidentischen hohen und niedern Adels, des sämtlichen geistlichen und Civil Standes im vollen Umfange verschafte, wie er denn sich derselben durch seine erslangte National: Kenntniß, biedere Rechtschaffenheit und geraden und offenen Character in allen Vorfällen der disidentischen Kirche würdig zu machen gewußt. Lange! lebe noch dieser Jubels: Greis, zum Nutzen und Segen seiner Gemeinde und zur Freude seiner Verwandten und aller derrer, die ihn hochachten, lieben und schätzen und zu schätzen wissen.

Ehejubiläum. Den 8. October wurde das 50jährige Ehejubiläum des alten Organist Joh. Friedrich Herzogs mit seiner Ehefrau, Anna Rosina, geb. Zimmerin, (ersterer ist bald 72 Jahr, und letztere schon über 78 J. alt,) in Klein Ellguth, einem Herzogl. Delsnischen Cammer Guth gefeiert. Der hiesige Pastor, Hr. Joh. Gottlob Schreiner

wer hielt die Einsegnungs Rede über Jesaia 54, v. 10, woben außer den sämtlichen Schulkindern beyderley Geschlechts, noch die nächsten Blutsverwandten u. einige Gemüthsfreunde nebst einer großen Anzahl von Zuschauern gegenwärtig waren.

Striegau. Am 23. Septbr. d. J., als am Sonntage vor dem Geburtstage Unsers allergnädigsten Königes, hielt Hr. Franz Sales, Karmelit. Pfarrer, Verweser alhier, in hiesiger Stadt Pfarr Kirche eine erbauliche Predigt über die schuldige Treue der Unterthanen gegen ihren Landesherrn Den 25. als am Geburtstage selbst, hielt er ein feyerliches Hochamt. Nach dessen Beendigung wurde das Te Deum laudamus unter Trompeten und Paukenschall und Läutung aller Glocken gesungen. Nachmittags um 1 Uhr wurde, auf seine Veranstaltung, in der hiesigen katholischen Schule von den Schülkern ein Schäferstück aufgeführt, das mit einer Anspielung auf Er. Königl. Majestät und mit Wünschen für Allröchst Dero Wohl schloß.

Namslau. Am Geburtsfeste S. Kgl. Majestät, am 5. Sept., gaben die 4 Herrn Compagnie Chefs des Füßilier Bataillons von Hanff den sämtl. Herrn Officiers u. dem Civilstand Souper u. Ball. Unter dem mit Blumenketten umwundenen Bildnis des Königes, womit der Redoutensaal geschmückt war, stand: Opfer des Patriotismus, dem Sieger Friedrich Wilhelm dem Vielgeliebten, geweiht.

Larnowitz. Das hiesige Berg und Hütten Personale feyerte den Kgl. Geburtstag mit einem Ball. Das Fest begann mit Anstimmung eines Liedes, gedichtet von dem Kgl. Berg u. Hütten Inspector, Hrn. v. Boscamp. Mit dem Desert wurde ein Tisch voll Hütten u. Bergproducts aufgesetzt.

Nachricht. Die 2 Ktlr. von einer Ungenannten, deren auf dem Umschlag des Septemberstücks gedacht worden u. den nachgesandten 1 Rt. werde ich an die Armen Schule zu Grünberg besorgen.

Streit.